Nr. 224 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 15. August 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1. Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Laval/Briand kommen erst Ende September

Nach dem Abschluß der Völkerbunds-Tagung

Laval entschuldigt sich telephonisch bei Brüning

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 14. August. Wie aus Paris mitgeteilt wird, wird der geplante französische Ministerbesuch wegen des noch nicht hinreichend gekräftigten Gesundheitszustandes des Außenministers Briand nicht mehr in diesem Monat stattfinden, sondern erst im September nach der Völkerbundstagung.

Ministerpräsident Laval hat folgende mit dem deutschen Botschafter von Hoesch vereinbarte Erklärung veröffentlicht:

„**Man weiß, daß Ministerpräsident Laval gestern den Besuch des deutschen Botschafters von Hoesch empfangen hat, der ihn sowohl wie Außenminister Briand im Auftrage der deutschen Regierung offiziell eingeladen hatte, nach Berlin zu kommen. Das für die Reise vorgeschlagene Datum war der 26. und 27. August. Ministerpräsident Laval, der Herrn von Hoesch für die Einladung dankte und sie annahm, hatte ihm gesagt, er wolle, soweit es das Datum angehe, keine endgültige Entscheidung treffen, weil Außenminister Briand gegenwärtig nicht in Paris sei. Der Ministerpräsident hat Freitag nachmittag von neuem Herrn von Hoesch empfangen. Er hat ihm mitgeteilt, daß die Aerzte Professor Vaquez und Dr. Marx, die beauftragt waren, sich über den**

Gesundheitszustand des Außenministers Briand

auszusprechen, zwar mit der lebhaftesten Befriedigung die Fortschritte festgestellt hätten, die jeder Tag zur vollständigen Wiederherstellung des Außenministers Briand bringe. Sie haben jedoch zum Ausdruck gebracht, daß sie ihm nicht vor seiner Abreise nach Genf eine Unterbrechung in der Ruhe auf dem Lande gestatten könnten, die ihm für einen Monat verordnet sei und deren Unterbrechung nach so einer kurzen Frist durch die Anstrengungen einer offiziellen Reise nach Berlin schwerwiegende Folgen nach sich ziehen könnte. Unter diesen Umständen waren Ministerpräsident Laval und Botschafter von Hoesch in der Erwägung, daß die Teilnahme des Außenministers Briand an diesem Besuch unerläßlich sei, sich darüber einig, daß die Reise der französischen Minister nach Berlin auf ein Datum verschoben werden solle, das nach Möglichkeit unmittelbar nach dem Ende der Völkerbundstagung liegt.“

In Berliner politischen Kreisen ist die Mitteilung, daß entgegen der gestrigen Ankündigung Laval und Briand nun zunächst noch nicht nach Berlin kommen können, mit lebhaftem

Bedauern

aufgenommen worden. In diplomatischen Kreisen weist man darauf hin, daß Briand sich schon seit längerer Zeit durchaus nicht wohl fühle. Vom Standpunkt Briands aus ist es durchaus verständlich, daß er die Berliner Reise vor der Genfer Ratstagung nicht unternehmen will. Andererseits aber ist es durchaus nicht verkennbar, **daß es vielen französischen Politikern sehr angenehm ist, daß die Reise Lavals und Briands vorläufig unterbleibt,** und daß erst einmal in der Zollunionfrage, in der das Haager Gerichtsurteil in den nächsten Tagen erwartet wird, im Völkerbundsrat entschieden werden wird, ehe die deutsch-französische Aussprache fortgesetzt wird.

Ministerpräsident Laval hat bald nach seiner Unterredung mit dem deutschen Botschafter von Hoesch Reichskanzler Brüning in Berlin telephonisch angerufen. Die Unterredung dauerte bei ausgezeichneter Verständigung länger als eine Viertelstunde.

Laval entschuldigte sich

zu Beginn des Telephonats, daß er vor der Völkerbundstagung nicht in Berlin sein könne. Der Anruf hat seinen Grund nach Auffassung politischer Kreise wohl in dem Bedürfnis des Ministerpräsidenten Laval, vor der Oeffentlichkeit zu dokumentieren, daß die Verschiebung der Berliner Reise keine politische Gründe habe. Ein solches Telephongespräch zwischen den beiden Chefs der französischen und der deutschen Regierung ist immerhin keine alltägliche Angelegenheit. Es dürfte vielmehr das erste Mal gewesen sein, daß zwischen ihnen diese zwanglose und im Vergleich zum diplomatischen Verkehr vertrautere Form der Verständigung angewandt wurde.

*

In eine peinliche Lage gerät durch die französische Absage die Presse der deutschen Linksparteien. Sie hatte nach dem Ausgang des Volksentscheides verkündet, daß nunmehr „das Hindernis“ für die Fortsetzung der deutsch-französischen Verhandlungen gefallen sei, daß Briand wieder reisefähig sei und daß die Franzosen nun bestimmt im Laufe des August nach Berlin kommen würden, um zu beweisen, daß sie bestrebt sind, mit dem Deutschland der preußischen Regierungsparteien die herzlichsten Beziehungen herzustellen. Entweder müssen diese Blätter sich nun dementieren und zugeben, daß Briand doch krank war und die ganze Verschiebung des Besuches mit der innerpolitischen Entwicklung in Deutschland nichts zu tun hatte, sodaß ihre Agitation gegen die Rechtsentwicklung mit dem Hinweis auf die französische Gefahr gegenstandslos wird, oder sie müssen jetzt die Verschiebung des Besuches trotz aller gegenteiliger Erklärungen als politisch begründet anerkennen und damit ebenso alle ihre bisherigen Thesen widerrufen.

Wiederansteigen des Steueraufkommens

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. August. Nachdem im Juli infolge der Stockung des Zahlungsverkehrs und der Schließung der Banken ein Minderaufkommen an Steuern in Höhe von etwa 180 Millionen Mark festzustellen war, ist, wie wir aus Kreisen des Reichsfinanzministeriums erfahren, bereits in der ersten Dekade des August ein erheblicher Teil des Ausfalles den Steuerkassen wieder zugeflossen. Da die Stockung des Zahlungsverkehrs wieder aufgehört hat, rechnet man an zuständiger Stelle damit, daß der Juliausfall in der zweiten Hälfte des August in noch stärkerem Maße wieder aufgeholt wird.

Dresden „stottert“

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Dresden, 14. August. Die Stadt Dresden konnte ihren Beamten und Angestellten infolge der Geldkrisis am 1. August nur 1 Drittel und am 8. August ein weiteres Sechstel des Gehalts zahlen. Der Rest des Gehalts soll abermals geteilt werden. Am 15. August wird nur ein Viertel ausgezahlt.

Die Hochverrats-Pläne im Ruhrgebiet

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Recklinghausen, 14. August. Die Vernehmung der in Recklinghausen verhafteten Kommunisten sowie die Sichtung und Ueberprüfung des beschlagnahmten Korrespondenz- und Agitationsmaterials wird voraussichtlich noch viele Tage in Anspruch nehmen. Es steht aber jetzt schon fest, daß es sich bei der erneuten Aktion der Kommunisten im rheinisch-westfälischen Revier um hochverräterische Pläne handelt. Die Zentralen haben den Funktionären der KPD. Anweisungen zu erhöhter Tätigkeit in den Betrieben und unter den Erwerbslosen im Ruhrrevier gegeben. Eine weitere Parole der kommunistischen Zentrale befahl die Bewaffnung der Arbeiterschaft. Im ganzen rheinisch-westfälischen Revier sollten Streiks erzwungen werden.

Die Vernehmungen der in Eschweiler verhafteten 47 Mitglieder des „Roten Schützenbundes“, von denen inzwischen 15 wieder auf freien Fuß gesetzt worden sind, sind noch nicht abgeschlossen. Auch hier ergaben die Erhebungen wichtiges Material. Die Bildung der sogenannten Schützenbünde war als Ersatz für den verbotenen Roten Frontkämpferbund vorgesehen. Auch eine Uniformierung der Schützenverbände ist festgestellt. So trugen die kommunistischen Schützen schwarzes Hemd, schwarze Mütze und roten Binder, außerdem Ueberschnallkoppel und Schulterriemen. Der Aachener Polizeipräsident erklärte in einer Pressebesprechung, es sei fraglich, ob das Material zur Anklageerhebung ausreiche. Diese Haltung des Aachener Polizeipräsidenten wird von der Bevölkerung kaum verstanden. Es hat den Anschein, als ob es dem Aachener Polizeipräsidenten wieder leid geworden wäre, einmal ordentlich durchgegriffen zu haben.

Auch in Oesterreich hat sich die Polizei in den letzten Tagen zu schärferem Vorgehen gegen die kommunistische Tätigkeit veranlaßt gesehen. In Graz und in Wien wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen, die zum Teil auch noch mit dem Mord an dem früheren kommunistischen Agenten Semmelmann zusammenhängen.

Hat man die Mörder vom Bülowplatz?

Verstärkter Verdacht gegen 4 Verhaftete — Ein russischer Organisator Neue Mordhetze

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. August. Von den bisher im Zusammenhang mit der Untersuchung der Morde am Bülowplatz verhafteten Kommunisten sind vier besonders verdächtigt, an der Ermordung der Polizeihauptleute Anlauf und Lenk beteiligt gewesen zu sein. Allerdings bedarf es noch weiterer Ermittelungen um den Verdacht gegen diese vier, die die Tat hartnäckig leugnen, zu bestätigen.

Der am Bülowplatz verletzte Oberwachtmeister Willich, der sich zur Zeit im Staatskrankenhaus befindet, hat einen

Drohbrief

erhalten, in dem es heißt:

„Es hat sich herausgestellt, daß das Kaliber 6,35 für Dich nicht genügt. Wenn Du herauskommst, werden wir Dich mit neun Millimeter empfangen! Eine Probe anbei.“

Dem Brief war eine Neun-Millimeter-Revolverpatrone beigefügt. Der Reviervorsteher vom Polizeirevier 62 in der Pappel-Allee 85, Hauptmann Schmedes, hat ebenfalls von kommunistischer Seite Drohbriefe erhalten. Bei den in Weißensee verhafteten 7 Kommunisten hat man **Aufzeichnungen gefunden, die den Plan zur Ermordung des Oberleutnants Becker enthüllen.** Danach wollte man den Offizier an das Fenster seiner Wohnung locken, indem man losen Sand dagegen warf; wenn Becker dann heraussah, sollte er erschossen werden. Tatsächlich hatte Oberleutnant Becker in mehreren Nächten, die den Ereignissen am Bülowplatz vorausgingen, verdächtige Geräusche am Fenster gehört. Die Abteilung IA hat außerdem mehrere Festnahmen vorgenommen, die mit den kommunistischen Mordtaten am Bülowplatz im engsten Zusammenhang stehen. Unter den Festgenommenen befindet sich auch ein Mann, anscheinend **ein Russe, der im starken Verdacht steht, der Organisator der kommunistischen Feuerüberfälle auf die Polizei zu sein.**

Der englische Leidensgefährte

Von

Dr. Karl Megerle

Die finanziellen Sorgen Englands nehmen Züge an, die eine unheimliche Aehnlichkeit mit den deutschen aufweisen. Die letzten Ursachen der Krise liegen teils im Außenpolitischen. England erntet jetzt die Früchte seiner sinnlosen Politik gegen Deutschland und seiner blinden Unterstützung Frankreichs. Man muß aber noch tiefer graben, um die **Wurzeln der englischen Krise** zu finden. **Es handelt sich letzten Endes** um die **mangelhafte Fähigkeit des** britischen Volkskörpers, **sich den sich ändernden** Lebensbedingungen anzupassen. Als **Volk** der höchsten Verstädterung und Industrialisierung, gewöhnt an den höchsten Lebensstandard, den wirtschaftlichen und finanziellen Vorsprung seit Jahrhunderten, reich geworden mit der wachsenden Erschließung der Welt und immer neuer Märkte, also das typischste Volk des imperialen Kapitalismus muß es nun in erster Linie das Ende dieser Periode fühlen. Die wesentlichsten Weltmärkte sind erschlossen, um den Rest balgen sich alle Völker. Indien und China sind zu verarmt oder weigern sich aus politischen Gründen, englische Güter aufzunehmen, ja sie beginnen ihre billige Arbeitskraft gegen die hochqualifizierte des englischen Arbeiters in die Waagschale zu werfen. Zu gleicher Zeit gewöhnt sich dieser saturierte Volkskörper, der anfängt die Fähigkeit zu Regeneration und Besiedlung der Empireflächen zu verlieren an einen noch materialistischeren Lebensstandard. Er beginnt der Masse ihren Anteil an einem angeblich unerschöpflichen Reichtum des Landes zuzuweisen und der soziale Apparat schwillt unheimlich an. Im gleichen Maß geht die Auswanderlust zurück. Unerbittlich wirkt die Schrumpfung des Welthandels auf die ungeheure Industrie Englands zurück. Da es aber seine Landwirtschaft fast vernichtet hat, fehlt der Binnenmarkt, der diese Rückwirkungen mildern könnte. Je differenzierter, je entwickelter, je verwöhnter ein Volkskörper ist, desto anfälliger ist er für jede wirtschaftliche und soziale Krankheit.

Auf diesem größeren Hintergrund, der auch für Deutschland eine ernste Warnung sein sollte, spielte sich dann die herkömmliche Konjunktur- und Konsumkraftpolitik der Nachkriegsjahre ab. Die Lebenshaltung stieg, der soziale Dienst wurde mit Milliarden von Mark ausgebaut. Subventionen der Industrie, Ausbau des Schulwesens, die berühmte Schaffung von „zusätzlicher Kaufkraft" durch große Arbeitsbeschaffungsprogramme usw. kurzum, alle die Maßnahmen, die auch in Deutschland zum Bankerott beitrugen, wurden in England getroffen. Dabei trägt England neben der auswärtigen Kriegsschuld noch eine unerhört hohe innere Kriegsverschuldung. Wie eine offene, unheilbare Wunde frißt sich die Arbeitslosigkeit fort. Die Arbeitslosenversicherung ist ungeheuer verschuldet, da man sich scheut die Beiträge zu erhöhen, oder die Leistungen herabzusetzen. Die drei großen Lebensindustrien Englands, Schwerindustrie, Schiffbau und Textilindustrie, sind bis in den Kern getroffen und haben keine Aussicht, die alte Prosperität wieder zurückzugewinnen. Der billige, asiatische Arbeiter sucht dem englischen Labourmann seinen niedrigen Lebensstandard aufzuzwingen. Auch in England hat eine sozialistische Regierung geglaubt, die Wirtschaftsgesetze zugunsten einer ungeheuren Steigerung der öffentlichen Ausgaben und Aufgaben übertreten zu können.

Das Ergebnis ist heute ein drohendes Defizit von über 2 Milliarden, eine riesige schwebende Schuld aus der Arbeitslosenversicherung, ein erschütterter Kredit, ein Schwinden des Vertrauens zum Pfund und ein Herabsinken des stolzen englischen Geldmarktes unter das französische Niveau. Die Arbeiterregierung, die ihre stärksten Erfolge immer auf außenpolitischem Gebiet gesucht und gefunden hat, hat finanzpolitisch restlos versagt. Heute steht das Kabinett MacDonald vor dem Gutachten einer Sparkommission, die auf dem Arbeitslosengebiet allein 1,25 Milliarden Mark Einsparungen fordert, die den Kultusetat scharf beschneiden, den sozialen Dienst einschränken, vor allem aber den wirtschaftlichen Widersinn der sogenannten Arbeitsbeschaffungsprogramme in Form öffentlicher, meist unrentabler und unnötiger Straßen-, Haus- und Kanalbauten, scharf kürzen und die Gehälter auf den Index von 1925 herabsetzen will. Damit ist aber noch nicht einmal garantiert, daß das Defizit verschwindet, denn in England beginnt jetzt erst die Steuerkrise, weil es mit den Reserven des Kapitalisten zu Ende geht. Für die Arbeiterregierung eine peinliche Lage, und man kann auf den sozialistischen Parteitag, Anfang Oktober in Scarborough, gespannt sein. Aber auch die Liberalen und die Konservativen haben nicht viel getan, um die Krise abzuwenden. Ihre Opposition blieb matt und unsicher. Alles hängt davon ab, ob die Labourregierung die ganze Sparmedizin schlucken wird. Dann laufen ihr wahrscheinlich einige 40 Abgeordnete davon. Tut sie es nicht, dann kommt die Diktatur der leeren Kasse

Erweiterter Reichs-Wirtschafts-Ausschuß

Beratung der Bankfragen — Dr. Schacht als Sachverständiger

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 14. August. In der Freitagsitzung des Ministerrates wurde beschlossen, im Laufe der nächsten Woche einen erweiterten Wirtschaftsausschuß zu bilden, der über die Fragen des Bankgewerbes beschließen soll. Es soll die Frage der Bankaufsicht geprüft werden, und außerdem sollen die Fragen der Danatbank und der Dresdner Bank gesondert erörtert werden. Diesem Ausschuß werden der Wirtschaftsausschuß der Reichsregierung, Vertreter der Reichsbank und außerdem ein kleinerer Kreis aus Wissenschaft und Wirtschaft angehören. Möglicherweise wird auch der frühere Reichsbankpräsident Dr. Schacht als Sachverständiger hinzugezogen werden.

Einigung über die Verlängerung der kurzfristigen Kredite

(Telegraphische Meldung)

Basel, 14. August. Die im Internationalen Stillhaltekonsortium vereinigten Bankiers haben sich auf einen einheitlichen Vorschlag hinsichtlich der Bedingungen, unter denen eine Verlängerung der kurzfristigen Kredite an Deutschland bewilligt werden soll, geeinigt und sofort der deutschen Delegation davon Mitteilung gemacht. Die Verhandlungen mit den deutschen Bankierdelegierten wurden sofort aufgenommen. Seitens der englischen, französischen und amerikanischen Delegierten wird grundsätzlich der Standpunkt vertreten, daß **alle beteiligten Gläubiger auf der Grundlage einer Art Meistbegünstigung zu behandeln wären, d. h. z. B. Deutschland keiner Gläubigergruppe, auch den einheimischen Gläubigern nicht größere Garantien einräumen darf als einer anderen.**

Neue Eisenbahn-Anschläge

(Telegraphische Meldung)

Hamburg, 14. August. In der Nähe des Dammtorbahnhofes wurde in der Nacht zum Donnerstag das Ferngleis nach Altona durch ein Hindernis aus Zaunträmmern, das mit einem Stein festgelegt war, gesperrt. Die Lokomotive eines Güterzuges, die auf das Hindernis auffuhr, wurde leicht beschädigt. Der Lokomotivführer hatte rechtzeitig die Bremsen ziehen können, so daß größeres Unheil vermieden werden konnte.

*

Erfurt, 14. August. Wie die Pressestelle der Reichsbahndirektion Erfurt mitteilt, ist der Fern-D-Zug 3 Basel—Berlin, der in Erfurt um 10,26 Uhr eintrifft, zwischen Neudietendorf und Bischleben von einem unbekannten Täter beschossen worden. Das letzte Fenster am Durchgang des ersten Personenwagens zeigte zwei Kugeleinschläge. Der Streifendienst der Reichsbahndirektion Erfurt und die Kriminalpolizei in Erfurt und Gotha haben die Nachforschungen aufgenommen.

Konkrete Spuren zum Jüterboger Attentat

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. August. Die Untersuchungskommission für das Jüterboger Attentat bearbeitet gegenwärtig einige ganz konkrete Spuren, die sich aus dem Wust des Materials herauszukristallisieren scheinen. Im Interesse der kriminalistischen Tätigkeit der Kommission wird jedoch im Augenblick noch nichts Näheres über diese Spuren gesagt. Nach Ansicht der Kommission handelt es sich bei Jüterbog nicht um ein politisches Attentat. Die Abteilung IA des Berliner Polizeipräsidiums wird daher auch gegenwärtig mit dieser Angelegenheit nicht mehr befaßt.

Die Arbeiten der Chemisch-Technischen Reichsanstalt zur Ermittlung des für das Attentat benutzten Sprengstoffes sind noch nicht abgeschlossen. Es dürfte jedoch kein Zweifel bestehen, daß es sich bei dem Anschlag um einen ziemlich frischen Sprengstoff handelt, und es wird angenommen, daß der betreffende Sprengstoff erst vor ganz kurzer Zeit irgendwo gestohlen worden ist. Auch in dieser Richtung werden gegenwärtig noch Ermittelungen vorgenommen.

Zwei Bankboten in Hamburg überfallen

Trotz Widerstandes 12000 Mark geraubt

(Telegraphische Meldung)

Hamburg, 14. August. Zwei Boten einer Schiffahrtsgesellschaft wurden am Vormittag am Dovenfleet von drei Männern überfallen und beraubt. Sie hatten 12000 Mark bei sich, die sie von der Commerz- und Privatbank geholt hatten. Zwei der Täter flüchteten mit einer bereitstehenden rotbraunen Limousine, der dritte, ein der Polizei nicht unbekannter 42jähriger Ernst Schulz, konnte auf dem Boden des Hauses Dovenfleet 31 festgenommen werden. Einer der Boten wurde bei dem Ueberfall am Kopf verwundet.

Der Raubüberfall ist, wie die Augenzeugen berichten, mit ungewöhnlicher Dreistigkeit ausgeführt worden. Der Vorfall, der sich innerhalb weniger Sekunden abspielte, wurde von den Passanten trotzdem sofort erkannt. **Ein junger Radfahrer hatte die Geistesgegenwart, der Limousine sein Fahrrad in den Weg zu werfen, über das der Wagen aber glatt hinwegfuhr. Ein Straßenkehrer konnte mit seinem Besen noch schnell eine Wagenscheibe einschlagen. Die Beraubten selbst sprangen auf das Auto zu, wurden jedoch zurückgeschleudert. Die Räuber, die das Auto, das später verlassen aufgefunden wurde, morgens an der Alster entwendet hatten, gaben auf die Verfolger eine Reihe von Schüssen ab.** Bei dem verhafteten Schulz fand man eine Photographie seines Sohnes, der an dem Raubüberfall beteiligt gewesen sein dürfte.

Sowjet-Grenzposten erschießt deutsche Flüchtlinge

Polnischer Protest wegen der Grenzverletzung

(Telegraphische Meldung)

Krakau, 14. August. Wie die polnische Presse zu berichten weiß, sind an der polnisch-russischen Grenze in Wolhynien 18 Deutsche und vier Polen, Bauern und deren Angehörige, die nach Sibirien verbannt waren, nach Polen geflüchtet. Die sowjetrussische Grenzwache erschoß einen der Flüchtlinge noch auf russischem Gebiet, gab aber dann auch noch auf die bereits auf polnischem Gebiet befindlichen Flüchtlinge mehrere Schüsse ab, wobei ein Mann und ein fünfjähriges Kind, beides Deutsche, schwerverletzt wurden. Die polnischen Behörden haben wegen dieser Grenzverletzung Protest bei der Sowjetbotschaft eingelegt. Der ganze Vorfall spielte sich vor den Augen polnischer Grenzbeamter und mehrerer Zivilisten ab, die eine Schilderung des Vorfalls an die polnische Presse übermittelten.

Dr. h. c. Braun spricht

Ueber Volksentscheid und Pressefreiheit

Für Freitag hatte die Sozialdemokratische Partei in Berlin eine Massenversammlung einberufen, in der auch der Preußische Ministerpräsident, Dr. h. c. Braun, das Wort ergriff und vor seinen Anhängern seine Maßnahmen anläßlich des Volksentscheides rechtfertigte. Dr. h. c. Braun bestätigte u. a. die Aussage des Ministers Dr. h. c. Hirtsiefer, daß die Veranstalter des Volksentscheides bei der Regierung gewesen seien und den Vorschlag gemacht hatten, auf den Volksentscheid zu verzichten, wenn der Landtag früher aufgelöst würde. Braun erklärte dazu:

„Die Antwort, die ich gegeben habe, hat den Leuten wohl jede Lust vertrieben, noch weiter dieser Idee nachzugehen."

Es sei daher hier noch einmal daran erinnert, daß die Durchführung des Volksentscheides in der Agitation der Gegner angesichts der allgemeinen politischen Verhältnisse als ein „Verbrechen am Volke" dargestellt wurde. Der Stahlhelm und seine Verbündeten haben nach der zuverlässigsten Aussage des Preußischen Ministerpräsidenten den Versuch gemacht, dieses Verbrechen zu verhindern und daraufhin die oben skizzierte Antwort bekommen. Diese Feststellung ist immerhin nicht uninteressant.

Dr. h. c. Braun suchte dann die Benutzung der Pressenotverordnung zu einem Zwangsaufruf in allen preußischen Zeitungen zu rechtfertigen mit der Angabe, es sei der Regierung vorgeworfen worden, daß sie sich nicht gegen die Angriffe gewehrt habe. Er erklärte zu diesem Punkte u. a.:

„Es ist falsch, wenn es so hingestellt wird, als ob wir mit dieser Kundgebung die Presse knebeln oder die Meinungsfreiheit unterdrücken wollten. Wir haben niemand zugemutet, gegen seine Ueberzeugung zu schreiben. Aus dem Aufruf war klar ersichtlich daß es sich nicht um eine Meinung der Redaktion, sondern um eine Kundgebung der Preußischen Regierung handelte. Ich bin so loyal gewesen, nicht am letzten Tage den Abdruck zu erzwingen, sondern zwei Tage vor dem Volksentscheid, damit die Blätter der Volksentscheidsparteien Gelegenheit hatten, noch auf die Kundgebung zu antworten.

Die Notverordnung ist nun geändert und in ihrer Wirkung etwas abgeschwächt worden. **Darüber wird an anderer Stelle noch gesprochen werden müssen,** aber das eine möchte ich hier heute mit aller Offenheit aussprechen. **Der Umstand, daß der Herr Reichspräsident Ehrenmitglied des Stahlhelms ist,** verpflichtet mich nicht, mich und die Preußische Regierung vom Stahlhelm und seinen Volksentscheidsgenossen ohne Widerspruch verunglimpfen und beschimpfen zu lassen. Ich bin im politischen Leben stets gewohnt, auf einen Schelm anderthalbe zu setzen, auch auf die Gefahr hin, daß dadurch **einige journalistische Gouvernanten bis in gewisse demokratische Blätter hinein aus ihrem seelischen Gleichgewicht gebracht werden."**

Dr h. c. Braun hat nach seinen Worten anscheinend die Absicht, sich noch mit der Reichsregierung über die Abänderung der Pressenotverordnung auseinanderzusetzen. Man hätte eigentlich meinen können, daß die Antwort, die in der Tatsache dieser Abänderung liegt, deutlich genug war.

Ueber die Auffassung des Ministerpräsidenten Dr. h. c. Braun von Presseknebelung und Meinungsfreiheit wird man auch in den Kreisen seiner eigenen Regierungskoalition vermutlich wesentlich anders denken, als es in dieser Rede ausgeführt ist. Solange die Reichsregierung aber die Möglichkeit offen hält, daß Zeitungen von Landesbehörden verboten werden, werden auch diese Blätter genötigt sein, mit ihrer Meinung zu diesem Punkte wie zu manchem anderen vorläufig zurückzuhalten.

Umwandlung der Kommunalkredite

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 14. August. Um die Städte von ihren kurzfristigen Schulden zu befreien schweben gegenwärtig aussichtsreiche Verhandlungen, die auf mehr oder weniger freiwillige Umwandlung der kurzfristigen in langfristige Kredite hinzielen. Es wird dabei die Frage einer Auflegung einer Zwangsanleihe erörtert. Allerdings ist vorläufig noch alles in der Schwebe. Die kurzfristigen Schulden der Städte betragen zur Zeit etwa eineinhalb Milliarden Mark, von denen etwa 500 Millionen auf die Privatbanken und der Rest auf öffentliche Institute, vor allem die Sparkassen entfallen.

Geldbriefträger-Mörder geständig

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. August. Der Mörder des Berliner Geldbriefträgers Schwan und seine beiden an dem Verbrechen beteiligten Schwestern, die Geschwister Reims, sind nach der Beendigung des mehrmonatigen Auslieferungsverfahrens bei Lörrach in Baden von Genua her über die Schweiz an Deutschland ausgeliefert worden. Der Berliner Untersuchungsrichter hat sich sofort nach Lörrach begeben, um sie zu vernehmen, damit das Verfahren möglichst beschleunigt wird. Reins selbst ist in vollem Umfang geständig, sodaß die Mordtat nunmehr restlos aufgeklärt ist und die Voruntersuchung als abgeschlossen angesehen werden kann. Die jüngere Schwester Johanna Reins ist bereits nach Berlin abtransportiert worden.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Das Beuthener Wohnungsbauprogramm bis Weihnachten 1931:

Für 2000 Mieter ein Dach über dem Kopf

Das Laubenganghaus an der Reitzensteinstraße — Holzhäuser an der Königshütter Chaussee — Der Kleinstwohnungsblock in der Dyngosstraße

(Eigener Bericht)

Beuthen, 14. August.

Nirgends im ganzen Deutschen Reiche ist das Wohnungsproblem für eine Stadt so kompliziert wie gerade an der Ostgrenze. Denn hier kommt nicht allein die Bevölkerungszunahme als zu beachtender Faktor bei den Bauplänen der Städte in Frage, hier ist es der ständig anhaltende Zustrom von Optanten, von Flüchtlingen und Ausgewiesenen aus Polen, der als unberechenbarer Koeffizient die für Unterkunft und Wohnraum sorgenden städtischen Stellen, vor allem das Bauamt, belastet. Die Stadt Beuthen hat unter der doppelten Belastung: allgemeine Bevölkerungszunahme und Flüchtlingszustrom, besonders zu leiden, und ihr Wohnungsbeschaffungsprogramm zeigt demzufolge eine Planung auf weite Sicht, in der das Experiment, Billiges und Gutes mit schnell zu Erstellendem zu vereinen, einmal gewagt werden muß.

Dieses Experiment ist gemacht worden in einem Neubau der Gemeinnützigen Wohnungsgesellschaft an der Reitzensteinstraße, Ecke Friedhofsweg. Hier wurde ein sogenanntes

Laubenganghaus

errichtet, in dem 28 Kleinstwohnungen, und zwar als Einraumwohnungen, untergebracht sind. Die Schaffung von Einraumwohnungen wurde aus dem Grunde vorgenommen, weil bei dem Städtischen Wohnungsamt etwa 800 Anträge auf 1-Zimmer-Wohnungen vorliegen, die ständig im Wachsen begriffen sind, umso mehr, als die Lebenshaltung der Familien heute im ständigen Abstieg begriffen ist und vielfach die normalen Mieten für eine 2-Zimmer-Wohnung, die immerhin 60—70 Mark kostet, bei den sinkenden Einkommensverhältnissen nicht mehr erschwingbar sind. **Es kam nun darauf an, im Rahmen der Wirtschaftlichkeit die bestmögliche Lösung für einen auskömmlichen Wohnraum zu finden, in dem Kochgelegenheit, Wohn- und Schlafmöglichkeit und obendrein eine eigene Abortanlage sowie Wasserzapfstelle vorhanden sind.** Das alles kann die alte Bauweise nicht ermöglichen, und so griff man zu dem — früher viel befehdeten und noch anläßlich der Breslauer Bauausstellung stark kritisierten — Laubenganghaus. Wir haben seinerzeit die Vorteile eines solchen Baues eingehend gewürdigt und beschränken uns deshalb auf die knappe Wiederholung, daß das Laubenganghaus ein sehr billiges Bauvorhaben darstellt, weil es in seiner Konzentriertheit und Schematisierung des Wohntyps einfach herzustellen ist und viele Sparmöglichkeiten bietet.



Die Miete für diese Einraumwohnungen wird 20 bis 25 Mk. betragen.

Dafür erhält der Mieter nicht nur die Wohnung, die eine Kochnische, Doppelfenster, Klosett und eigenen Eingang vom Etagen-Laubengang her hat, er hat auch das Benutzungsrecht für die auf dem Boden gelegenen zwei Waschküchen mit anschließendem Trockenboden und besitzt einen eigenen Kellerraum. Die Zimmer, die zwei Lichtstellen haben, enthalten im Durchschnitt 24 bis 28 Quadratmeter; und nach dem Rauminhalt richtet sich auch der oben genannte Mietpreis.

Die massive Bauweise, der Steinholzfußboden und die Massivdecken geben die bestmöglichen Vorbeugungsmaßnahmen gegen die Verbreitung von Ungeziefer ab, und die lichten Räume mit ihren nord-südlichen bezw. ost-westlichen Fenstern machen den Eindruck, daß alles getan ist, um diese neuesten und billigsten Wohnbauten der Stadt Beuthen so angenehm und gesund wie nur möglich zu gestalten.

Für den Gesamtbau sind 150 000 Mark aufgewandt worden, die zum größten Teil aus Osthilfegeldern geflossen sind. Man will die Erfahrungen, die mit der Laubengangwohnweise gemacht werden, abwarten, um dann evtl. weitere Kleinstwohnungen in dieser Art erstehen zu lassen.

An der Königshütter Chaussee ist ein Baublock im Entstehen, der als

Holzbau

ausgeführt wird und nach seiner Fertigstellung 32 Kleinstwohnungen enthalten soll. **Vorläufig sind 16 Wohnungen freigegeben, die nach dem System des Reichshaustyps erbaut sind und deren einer Teil aus Stube und Küche, der andere aus eineinhalb Zimmern und Küche besteht.** Des Geländes wegen wurde als Bauweise die neue Holzskelettbauweise gewählt, für deren Ausführung die Firma Christoph & Unmack verpflichtet worden ist. Man hat städtischerseits darauf geachtet, daß, obwohl also eine ortsfremde Firma mit der Bauausführung beauftragt wurde, nach Möglichkeit ortsansässige Arbeitskräfte herangezogen worden sind und daß sogar das Holz bezw. sein Gegenwert in Beuthen erworben worden ist. Die Baufirma hat für die Forderungen der Stadt Beuthen volles Verständnis gezeigt und ist in der kulantesten Weise auf diese Bedingungen eingegangen. **So entstehen nun an der Einfahrt zur Stadt Beuthen, diese gleichzeitig durch freundliche Linienführung und bunte Farbe belebend, vier Holzhäuser, an die sich nach hinten zu den Wohnungen gehörige Gärten anschließen sollen und die neben der gemeinsamen Waschküche im Kellergeschoß für die je acht Familien pro Haus eine gemeinsame Badestube aufweisen.**

Die Miete ist für diese Häuser, deren Herstellung rund 160 000 Mark gekostet hat, auf 22 bezw. 26 Mark errechnet worden.

Die Feuersicherheit der Häuser ist infolge der Spezialwandverkleidung sehr hoch, auch gegen die Ungezieferplage ist durch eine solide Abdichtung vorgesorgt, die gegen Feuchtigkeit unempfindlich ist und sich unter Temperaturschwankungen nicht verzieht. Die Oefen in der Küche sind durchweg als Kohleöfen eingerichtet.

Ein riesiger

Baublock in der Dyngosstraße

soll noch bis Ende Dezember 118 Kleinstwohnungen enthalten. Man hoffte, den Rohbau bis Ende September fertigzustellen. Er wird, dem Voranschlag nach, 750 000 Mark kosten und steht in Ausführung bei den Beuthener Firmen Hirt Nachf., Nickisch, Wodarz und Niethardt & Co. **Wenn dieses Vorhaben durchgeführt ist, wird für insgesamt 2000 Mieter in Neubauwohnungen ein Unterkommen geschaffen worden sein.** Ein wesentliches Verdienst am Zustandekommen der Flüchtlingsbauten hat der Geschäftsführer der Oberschlesischen Flüchtlingsvereinigung, Sukienik, der durch dauernde Fühlungnahme mit den zuständigen Reichs- und Staatsstellen immer wieder Gelder nach Beuthen bekommen hat. Seinen Bemühungen ist es auch zu danken, daß der Preußische Staat den Hauptbestandteil der Baugelder für die Häuser an der Königshütter Chaussee geschenkweise hierher geleitet hat.

Im Bauplan der nächsten Zukunft stehen in Beuthen 8, in Bobrek 4, in Miechowitz ebenfalls 4 Flüchtlingshäuser, die die Flüchtlingsvereinigung erstellen will, und wenn man weiter an die Errichtung in Holzskelettbau denkt, so deshalb, um das Windbruchholz aus den Staatsforsten, das sehr billig abgegeben wird, zweckmäßig zu verwerten. Die Flüchtlingsvereinigung beabsichtigt weiter, das Gelände des sogenannten Grenzparks im Wege des Freiwilligen Arbeitsdienstes zu planieren und mitzuhelfen, in absehbarer Zeit aus dem unschönen Brachland einen gepflegten Garten zu schaffen.

Trotz der wirtschaftlichen Depression und trotz der Knappheit der Zahlungsmittel wird unentwegt weiter gearbeitet. Langsam aber stetig geht die Entwickelung dahin, mit dem Barackenelend ein Ende zu machen und für die obdachlosen Flüchtlinge menschenwürdige, gesunde und billige Wohnräume zu schaffen, in denen auch eine gesunde seelische Entwickelung wieder möglich wird.

Getreidemißernte im Kreise Leobschütz

Leobschütz, 14. August

Der Vorstand des Kreislandbundes Leobschütz faßte in seiner Sitzung am 8. d. Mts. nachstehende Entschließung, die dem Landrat und dem Vorsteher des Finanzamts übergeben wurde:

Unsere landwirtschaftlichen Vertreter haben bereits im Mai d. J. nach den katastrophalen Niederschlägen die Behörden davon in Kenntnis gesetzt, daß diese Unwetterkatastrophen die hiesige Landwirtschaft schwer geschädigt haben. Die nach der Ernte erfolgten Drüsche haben unsere Befürchtungen voll bestätigt. Wir haben in diesem Jahr eine Getreidemißernte, wie sie der Kreis Leobschütz noch nie erlebt hat. Wir dreschen kaum die Hälfte einer normalen Ernte. Wir machen die Behörden darauf aufmerksam, daß es unter diesen Umständen der Landwirtschaft unmöglich ist, den Anforderungen der Oeffentlichen Hand nachzukommen, zumal die Viehpreise einen noch nie dagewesenen Tiefstand erreicht haben. Zugleich bitten wir um Angabe von Maßnahmen, wie der Landwirtschaft des Kreises Leobschütz in diesem Jahre geholfen werden kann, damit der einzelne Landwirt nicht durch Zahlungen von Steuern und Abgaben von seiner Scholle vertrieben wird.

Wetteraussichten für Sonnabend: Im Nordosten sehr kühl und unbeständig mit wiederholten Schauern. Im Südwesten vorwiegend trocken, zeitweise heiter und etwas wärmer. Im übrigen Reiche stark wolkig und milderes, zu einzelnen Regenfällen neigendes Wetter.

Kunst und Wissenschaft

Die neue Wendung zur Geistigkeit

Grundsätzliches zu der Denkschrift „Hochschulreform und wissenschaftliche Ausbildung der Philologen"

Das erschütternde Erlebnis von der Macht- und Hilflosigkeit nicht nur des Frontkämpfers im Weltkriege gegenüber den Vernichtungsgewalten der technischen Kampfmittel mußte notgedrungen zu einem Aufbäumen des Menschen als lebendes und lebenswilliges Wesen gegen die Mächte führen, auf denen die Zerstörungskraft der Technik beruhte. Aber nicht nur die engeren Gebiete der Naturwissenschaft wurden schließlich als Feind des Lebens gebrandmarkt, sondern es wurde sogar der wissenschaftliche Geist überhaupt als „Rationalismus" allgemeiner Geringschätzung überantwortet.

Die der Zeitlage ganz widersprechende Hingabe an die ungezügelte Vergnügungslust, wie wir sie unmittelbar nach Kriegsende sahen, müssen wir uns als Erlebnis der Befreiung, der vital beglückenden Lösung aus den drückenden und engen Fesseln deuten, die der wissenschaftliche Geist, hier eben nicht mehr nur in der Technik des Krieges, sondern auch in der Disziplinierung des Lebens in überengen Formen während der langen Kriegszeit dem Menschen auferlegte.

Dann aber wird es auch klar, wie das Wort vom Irrationalen gegenüber dem Rationalen, das Nichtweiß gegenüber dem Weiß, um die geistige Lage an einem krassen Beispiel aus der Reichweite des gesunden Menschenverstandes zu verdeutlichen, einen so lockenden Klang haben, wie fernerhin das Wort vom Emotionalen, dem gefühlsbestimmten Triebhaften gegenüber dem vernunftgeleiteten Wollen ein Programm werden konnte. Das Leben fühlte sich bei der Hervorkehrung dieser seiner Seiten frei in seiner reinen Naturhaftigkeit und ganzen Weite, entbunden zu „freiem" Tun und Treiben.

Sportbegeisterung und Wanderlust, deren Sinn in zweckfreier leiblicher und seelischer Betätigung liegt, mußten für die erstaunliche Breite ihrer Entfaltung innerhalb aller Volksschichten die stärksten Antriebe von hier aus erhalten. Auf pädagogischem Gebiete erstand der Gedanke der Arbeitsschule, der, entsprechend eben der geistigen Lage, zunächst fast nur der reinen Aktivierung, der reinen Entbindung der Betätigungskräfte diente, wohl viel „erarbeitete", aber wenig einprägte und einübte, um es zum Dauerbesitz und bleibender Leistung zu erheben. Theodor Litts Buch „Führen oder Wachsenlassen?" war auf dem Felde der Pädagogik lange Gegenstand schweren Kampfes, leitete aber damit zugleich langsam die notwendige Besinnung auf das ein, was Erziehen im eigentlichen Sinne bedeutet.

Langsam, nur langsam kam die erforderliche Besinnung, erst die Besinnung auf die Arbeit, ihre Notwendigkeit, ihren Zwecksinn und ihre Vorbedingung. In der Schulstube erfährt der wilde Arbeitsunterricht allmählich seine Veredelung. In der Auseinandersetzung des einzelnen mit Gehalt, Seinsart und Bedeutung seiner Umwelt wurde nach und nach das Reich der Werte mit ihren Abstufungen und Verschränkungen vom rein Materiellen zum Vitalen, Seelischen und Geistigen und der Mensch als soziales und kulturschöpferisches Wesen wiederentdeckt. Wertlehre und Gemeinschaftslehre, oder, wie ihr Name auch heißt, Axiologie und Soziologie erfreuen sich heute eines blühenden Aufschwungs, finden in der neuen Existenzial- und Totalitätsphilosophie ihre Fortführung ins Metaphysische und in dem neuerwachten religiösen Sinn ihre Weihe im Ewigen. Aus allem aber treibt eine neue Erziehungswissenschaft hervor, die Erziehungswissenschaft von der kulturfähigen Persönlichkeit, die, vom christlichen Standpunkte aus gesehen, gern die Persönlichkeit der christlichen Tat heißt.

So hört unsere Zeit langsam auf, eine Zeit des vereinseitigten Aufruhrs zu sein. Neben Materie, Leib und Seele sieht sie auch wieder den Geist. Sie hat sich wieder auf die Suche nach der kulturfähigen Persönlichkeit begeben, wie einst Plato, und hat, wie dieser vor 2300 Jahren, als Grundlage ihrer Arete, ihrer Tugend, Tauglichkeit, das entdeckt, was sie nach Kriegsende in falscher Einseitigkeit und falscher Auffassung so scharf verwarf, die — Wissenschaft. Freilich in falscher Auffassung, denn es handelt sich hier nicht um die Wissenschaft als Macht, sich in der Welt durchzusetzen, koste es was es wolle, und wäre es die eigene Seele, sondern um die Wissenschaft als innere Haltung des Menschen, die Wissenschaft als Bildung, die Wissenschaftlichkeit, die Wissen und Gewissen miteinander verbindet, die, um Spranger das Wort zu geben, „Menschen von höherer Kulturverantwortung innerlich dazu erweckt, aus der Wahrheit zu leben", wir möchten hinzufügen, und aus der Wahrheit zu schaffen. Es handelt sich hier nach ihm um Verlebendigung des Wahrheitssinnes. „Die Wahrheit soll sich im Menschen durchsetzen und durch ihn in der Welt, mit ihr die Gerechtigkeit und das Gute überhaupt. Denn diese drei sind", so fügt er hinzu, „untrennbar".

Mit dieser Ueberzeugung, daß alle Kulturentwicklung von Bestand auf sachlicher und sittlicher Verantwortung ruht, stehen wir an den Toren einer gleichen Entwicklung wie der deutsche Mensch vor 120 Jahren, als die Gestalt Fichtes ihre Worte an die deutsche Nation richtete und als unsere Universitäten die Idee dieser Wissenschaftlichkeit, die Idee der erweckten Geistigkeit und der wissenschaftlichen Wahrhaftigkeit zu verkörpern und in der studierenden Jugend zu entzünden wiederbegannen. Wir sind daran und darin, unser Leben wieder aus dieser Geistigkeit zu formen. Und wie damals will auch heute wieder dieser Geist das deutsche Volk von den gleichen Stätten, den Hochschulen, aus durchdringen.

Beweis dafür ist der Inhalt einer Denkschrift, die vor kurzem bei Quelle und Meyer in Leipzig (Preis 1,50 Mk.) erschienen ist. Sie trägt den Titel „Hochschulreform und wissenschaftliche Ausbildung der Philologen, Denkschrift des Verbandes der Deutschen Hochschulen und des Deutschen Philologenverbandes". Wir sehen in ihr eine Schrift, die höchstem kulturellen Verantwortungsbewußtsein entsprungen ist. Ein gutes Geschick wollte es, daß sie gerade in dem Augenblick kommt, wo eine Neuordnung des Hochschulstudiums bei den Philosophischen Fakultäten Deutschlands in Vorbereitung ist. Dadurch wird sie von größter Wichtigkeit für die weitere Geschichte des deutschen Kulturlebens und von größter Bedeutung für alle, die auf die Neugestaltung des Universitätsstudiums bestimmenden Einfluß zu nehmen haben. Weiteste Schichten der Oeffentlichkeit werden sich mit ihr auseinanderzusetzen haben.

Stud.-Rat E. Jagla.

Wiederwahl Geheimrat Bestelmeyers zum Präsidenten der Bayerischen Akademie der bildenden Künste. Auf einstimmigen Vorschlag des Akademischen Kollegiums der Akademie der bildenden Künste in München ist der bisherige Präsident der Akademie, Geheimer Regierungsrat Professor Dr. German Bestelmeyer, o. Professor an der Technischen Hochschule München, für die Dauer von drei weiteren Jahren, das ist bis zum Schluß des Studienjahres 1933/34 zum Präsidenten der Bayerischen Akademie der bildenden Künste wiedergewählt worden.

Internationaler Historiker-Kongreß in Warschau. Vom 21. bis 28. August findet in Warschau unter dem Vorsitz von Professor Halvdan Koht, Oslo, der nächste Internationale Historiker-Kongreß statt.

Anti-Lärmtagung in Breslau. Am 4. und 5. September findet in Breslau eine Tagung des „Deutschen Verbandes für öffentliche Gesundheitspflege" statt. Unter den Verhandlungsthemen der Tagung nimmt besonders die Bekämpfung der Lärm-Plage viel Interesse ein.

Professor Samoilowitsch kommt nach Oberschlesien. Der russische Professor Samoilowitsch, der wissenschaftliche Leiter der überall mit Spannung verfolgten Fahrt des Zeppelins nach der Arktis, wird vom 4. bis 6. Oktober in **Beuthen, Gleiwitz** und **Hindenburg** über das große Treffen in der Arktis mit dem Eisbrecher Malygin und die Ergebnisse der Forschungsreise sprechen. Prof. Samoilowitsch ist der erste Direktor des Instituts zur Erforschung des Nordens. Sein Name ist als Führer der Krassin-Expedition zur Rettung der Nobile-Expedition in aller Welt genannt worden.

Die „Wiener Sängerknaben" und der Knabenchor von „St. Gabriel, Wien". Die Leitung der durch ihre Konzertreisen in ganz Europa und durch ihre Tätigkeit an der Wiener Hofburgkapelle in der ganzen Welt berühmten Wiener Sängerknaben legt Wert darauf festzustellen, daß die Wiener Sängerknaben mit dem kürzlich in Oberschlesien gastierenden Knabenchor von St. Gabriel nicht identisch sind. Auf die zahlreichen Anfragen sei hingewiesen, daß die „Wiener Sängerknaben" Ende September zwei Konzerte in **Oberschlesien geben.**

Erheblicher Rückgang des Stromverbrauchs

Gekürzte Arbeitszeit bei den OEW.

Die allgemeine schlechte Wirtschaftslage wirkt sich bei dem Kraftwerk Zaborze der Schlesischen Elektrizitäts- und Gas-AG. (OEW.) in einem erheblichen Rückgang des Stromverbrauchs aus. Die Verwaltung wäre infolgedessen gezwungen gewesen, eine erhebliche Verminderung ihrer Belegschaft vorzunehmen. Um dies zu vermeiden und den Arbeitsmarkt nicht noch weiter zu belasten, hat das Kraftwerk davon abgesehen, Arbeiter zu entlassen und dafür die Arbeitszeit herabgesetzt. Sie geht mit Wirkung ab 31. August 1931 vom Zwei-Schichten- auf den Drei-Schichten-Betrieb über.

Beuthen

* **Hohes Alter.** Seinen 73. Geburtstag feierte am Donnerstag in geistiger und körperlicher Frische der Eisenbahnschlosser i. R. August Syrbsch von hier.

* **Abrahamsfest und Geschäftsjubiläum.** Sein Abrahamsfest und das 25jährige Geschäftsjubiläum feierte der Kaufmann Vincent Cyvionka im Stadtteil Roßberg, Scharleyer Straße wohnhaft.

* **Ehrung eines verstorbenen Stadtverordneten.** An dem heutigen Begräbnis des Fabrikbesitzers Josef Preiß war die Stadt durch Oberbürgermeister Dr. Knakrick vertreten. In einem Beileidsschreiben an die Angehörigen hatte der Oberbürgermeister der wertvollen Dienste gedacht, die der Verstorbene als Gemeindevertreter der früheren Gemeinde Roßberg und als Stadtverordneter unserer Stadt in den Jahren 1927 bis 1929 sowie als langjähriger Bezirksvorsteher und Waisenrat für die Stadt geleistet hat.

* **Fürsterzbischof Kardinal Dr. Bertram dankt dem Oberbürgermeister.** Auf das Glückwunschtelegramm, das der Oberbürgermeister im Namen der Stadt anläßlich des Priester- und Bischofsjubiläums an Erzbischof Dr. Bertram sandte, ging nachstehendes persönliches Dankschreiben ein: „Von achttägiger amtlicher Reise aus Fulda zurückgekehrt, beeile ich mich, für die zum Priester- und Bischofsjubiläum gütigst gesandten Glückwünsche, die mir große Freude bereitet haben, herzlichst Dank zu sagen. gez. A. Card. Bertram."

* **Beuthens Rektoren beim Oberbürgermeister.** Anläßlich der Einweihung der Gutenberg-Schule waren die Rektoren der Stadt Beuthen zu einer Tasse Tee beim Oberbürgermeister eingeladen, bei dem sich auch zufällig Prälat Ulitzka eingefunden hatte. Es wurden interne Schulangelegenheiten, insbesondere die Grenzlandschulfragen besprochen.

* **Besitzwechsel.** Das Hotel „Reichshof", Bahnhofstraße, ist im Wege der Zwangsversteigerung vom Kaufmann Josef Sikorski erworben worden.

* **Fachgruppen-Bildungsarbeit des DHV.** Im Rahmen der beruflichen Bildungsarbeit der Fachgruppe Handel im Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband, Ortsgruppe Beuthen, hielt Geschäftsführer Rosniakowski zwei berufskundliche Vorträge: „Die Margarine als Wirtschaftsfaktor" und „Die Sojabohne". Der Redner behandelte zunächst ausführlich die verschiedenen Rohstoffe der Margarine, deren Bedeutung, Zusammensetzung und Verwendungszwecke. Uebergehend zur Fabrikation der Margarine wurde eine eingehende Schilderung des Werdeganges dieses wichtigen Volksnahrungsmittels gegeben. In seinem zweiten Vortrag gab der Redner ein Bild über die wirtschaftliche Bedeutung und die Geschichte der Sojabohne, um dann auf deren vielseitige Verwendungsmöglichkeit einzugehen. Reicher Beifall lohnte die Ausführungen. Die Aussprache über die Vorträge wurde in arbeitsgemeinschaftlicher Form durchgeführt. Die Beteiligung daran war sehr lebhaft und anregend. Abhandlungen aus dem „Großen Bott", dem seitens des DHV. herausgegebenen „Handwörterbuches des Kaufmanns" ergänzten trefflich die gemachten Ausführungen und trugen mit dazu bei, daß diese Vortragsveranstaltung ein voller Erfolg wurde. Kreisgeschäftsführer Suchy behandelte organisatorische Fragen. Er wies vor allem auf die Verbandskrankenkasse hin, die allen Mitgliedern wesentliche Ersparnisse und Vorteile bringt. Die wirtschaftlichen Verhältnisse der Gegenwart und die sich hieraus ergebenden Folgerungen für die Kaufmannsgehilfen wurden ebenfalls eingehend behandelt.

* **Männer-Gesang-Verein Liedertafel an der Arbeit.** Trotz schwierigster wirtschaftlicher Zeiten arbeitet der MGV. Liedertafel rüstig weiter gemäß seinem gesteckten Ziele, das deutsche Lied zu hegen und zu pflegen und zu verbreiten. So ließ es sich die Liedertafel nicht nehmen, ihrem Bruderverein im tschechischen Städtchen Würbenthal zu dem 70jährigen Jubiläum am 11. und 12. Juli durch den Vorsitzenden, den Chormeister, einer Fahnenabordnung und einigen Mitgliedern persönlich zu gratulieren und so die gegenseitigen Beziehungen weiter auszubauen. Die Fahnenweihe des MGV. Edelweiß Biskupitz beschickte der Verein am 9. August ebenfalls durch eine Fahnenabordnung und einige Mitglieder. Am Sonnabend und Sonntag, den 22. und 23. 8. findet das Gausängerfest des Oberschlesischen Gaues 8 in Hindenburg statt, an dem sich ebenfalls die Sängerschaft der Liedertafel beteiligt. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß die Liedertafel an der Einweihung eines Gefallenendenkmals in Wellendorf, Kreis Ratibor, die Gesänge dazu stellt. Den Ausklang der Sommerarbeit bildet ein großes Gartenkonzert im Stadtwalde am 6. September, bei dem u. a. auch das große Chorwerk „Heimat" von Rößler für Chorsoli und Orchester zum Vortrag gebracht wird.

Steigende Arbeitslosenziffern im Industriegebiet

Die Entwicklung der Wohlfahrtserwerbslosigkeit im Juli 1931

Das Statistische Amt der Kommunalen Interessengemeinschaft teilt mit:

Die Zahl der Arbeitsuchenden hat (im Gegensatz zu der Bewegung im April und Mai) wie im Juni so auch im Juli eine kleine Steigerung erfahren. Sie beträgt jetzt 27 980 und liegt damit um 1,5 Prozent über der Vormonatszahl und um 46,3 Prozent über der entsprechenden Zahl des Vorjahres.

Diese Zunahme der arbeitslosen Arbeitsuchenden ist jedoch auf die Städte beschränkt. Besonders stark tritt sie in Gleiwitz in Erscheinung (4,6 Prozent). Im Landkreise Beuthen-Tarnowitz ist dagegen sogar ein geringer Rückgang eingetreten (um 4,7 Prozent). Die Zahl der Alu- und Kru-Empfänger hat sich zu gleicher Zeit überall merklich verringert. Mit 14 162 lag sie am 31. Juli im Industriegebiet um 11,7 Prozent unter der Vormonatszahl. In Beuthen ist die Zahl während des Juli konstant geblieben. Besonders stark zurückgegangen ist sie in Gleiwitz (um 25,7 Prozent). — Die Zahl der Wohlfahrtserwerblosen bewegt sich demgegenüber allgemein in steigender Richtung.

Bei verminderter Belastung der Arbeitsämter hat also die Inanspruchnahme der Wohlfahrtsämter weiterhin zugenommen.

Im Gegensatz zu der Entwicklung in früheren Monaten hat im Juli unter den Wohlfahrtserwerbslosen die Zahl der Ausgesteuerten allgemein — außer in Beuthen — an relativer Bedeutung gewonnen. Im Industriegebiet waren am 31. Juli von 100 Wohlfahrtserwerbslosen 59,1 Prozent Ausgesteuerte (am Ende des Vormonats 58,9 Prozent).

Die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen, die in den letzten Vormonaten nur eine ganz geringe Steigerung aufwies, hat während des Juli wieder stärker zugenommen (um 4,7 Prozent). Sie liegt jetzt um 142,3 Prozent über der Julizahl des Vorjahres. **Unterdurchschnittlich gering war die Steigerung mit 2,4 Prozent in Beuthen.** Erheblich überdurchschnittlich war der Zugang im Landkreise (mit 8,9 Prozent). — Der Anteil der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger war auch am 31. Juli im Landkreise relativ hoch (14,7 Prozent) und in Gleiwitz am geringsten (7,7 Prozent). Ebenso stellten die Ledigen in Gleiwitz (42,5 Prozent) einen unterdurchschnittlich geringen, im Landkreise (58,7 Prozent) einen stark überdurchschnittlich hohen Anteil. Zu den 8 155 Hauptunterstützungsempfängern traten am 31. Juli 9 958 mitunterstützte Familienangehörige. Es wurden mithin im oberschlesischen Industriegebiet 18 113 Personen infolge eigener Erwerbslosigkeit oder Erwerbslosigkeit des Ernährers aus Fürsorgemitteln unterstützt (42 je 1000 Einwohner). **Am höchsten ist die Durchsetzung der Bevölkerung mit Wohlfahrtserwerbslosen nach wie vor in Hindenburg** (47); überdurchschnittlich auch in Gleiwitz (43); am geringsten ist sie im Landkreise (37). Dort weisen jedoch die Gemeinden Miechowitz (46), Mikultschütz (46) und Bobrek-Karf (44) eine sehr starke Durchsetzung mit Wohlfahrtserwerbslosen auf.

Zusatzunterstützungen wurden weiterhin nur in relativ geringem Umfange gewährt (133 Fälle im Industriegebiet) und auch die einmaligen Barunterstützungen spielten nach wie vor nur eine verhältnismäßig geringe Rolle (195 Fälle).

In der beruflichen Zusammensetzung der Wohlfahrtserwerbslosen haben sich keine merklichen Verschiebungen ergeben. Eine geringe relative Abnahme weisen in den Städten die Berufsgruppen 16 (Baugewerbe) und 23 (Lohnarbeiter mit wechselnder Tätigkeit und Bauarbeiter) auf. Eine weitere überdurchschnittlich starke Zunahme ist demgegenüber in den Städten bei den kaufmännischen Angestellten und Büroangestellten zu verzeichnen.

Gemeindevertretersitzung Schomberg

Aufhören der Regierungs-Zuwendungen

Steuersenkung durch Osthilfe — Jetzt Selbsthilfe

(Eigener Bericht)

Schomberg, 14. August.

Die heutige, kurze Sitzung der Gemeindevertreter wurde mit der Bekanntgabe eröffnet, daß auch in diesem Jahre den notleidenden Gemeinden Beträge aus der Osthilfe zur Senkung von Steuern überlassen werden. Allerdings muß dabei die Gemeinde die Verpflichtung eingehen, den aus der Osthilfe erhaltenen Betrag nicht für andere Zwecke zu verwenden. Die Senkung wird diesmal in gleichem Umfang erfolgen wie im Vorjahre, und zwar beim

Grundvermögen für landwirtschaftlich genutzte Grundstücke um 30 Prozent von 150 auf 105 Prozent,

Gewerbeertrag um 35 Prozent von 270 auf 175,5 Prozent,

Gewerbekapital ebenfalls um 35 Prozent von 510 auf 331,5 Prozent.

Mit der Industrie soll wegen der schlechten Finanzlage später dahin verhandert werden, daß sie auf die Zuwendungen aus der Osthilfe verzichten solle. Die Gemeindevertreter erklärten sich mit der Senkung im angegebenen Umfange einverstanden, so daß **die Steuermilderung bereits vom September ab Geltung finden wird.**

Im weiteren beschäftigte sich die Gemeindevertretung mit der Erhebung der Getränkesteuer, der mit 8:4 Stimmen stattgegeben wurde. Um einen kostspieligen Apparat für die Erhebung dieser von Staats wegen aufgezwungenen Steuer zu vermeiden, beauftragte die Gemeindevertretung den Gemeindevorstand, mit den Gastwirten wegen Zahlung einer Pauschalsumme zu verhandeln. Anschließend gab der Gemeindevorsteher bekannt, daß nach einer Mitteilung der Regierung

die Gemeinde auf nennenswerte Zuschüsse nicht mehr rechnen könne,

sie somit zur Selbsthilfe werde greifen müssen. In diesem Zusammenhange sind weitere Streichungen im diesjährigen Etat notwendig, wofür bereits Richtlinien der Kreisverwaltung ergangen sind. Gemeindevorsteher Dr. Kuhna kündigte dann eine Sitzung für Oktober an, in der die Etatsstreichungen durchgeführt werden sollen.

Gemeindevertreter Wieczorke wies auf die in der letzten Zeit zahlreich vorgekommenen Frevel an jungen Bäumen hin und forderte, **alles zu unternehmen, um die Frevler einer exemplarischen Strafe zuzuführen.** Die Gemeindevertreter waren sich einig in schärfster Verurteilung dieser hundsgemeinen Handlungsweise und beauftragten den Gemeindevorstand, demnächst Vorschläge für eine wirkungsvolle Bekämpfung der Frevler zu machen. U. a. sollen die jungen Bäume ein Drahtgeflecht als Schutzgitter erhalten.

Bürgermeister Dr. Gollasch 2. Bürgermeister von Schweidnitz

(Eigener Bericht)

Groß Strehlitz, 14. August.

Der Bürgermeister der Stadt Groß Strehlitz, Dr. Gollasch, wurde am Donnerstag abend von der Stadtverordnetenversammlung in Schweidnitz zum Zweiten Bürgermeister der Stadt Schweidnitz gewählt. Im Wahlgang hat er von den abgegebenen 26 Stimmen 18 Stimmen auf sich vereinigt und damit eine überwältigende Mehrheit erhalten. Das Bekanntwerden des Wahlergebnisses hat in Groß Strehlitz allgemein überrascht und Bedauern ausgelöst. Dr. Gollasch, der seit 1925 in Groß Strehlitz tätig ist, hat die Entwickelung der Stadt während seiner sechsjährigen Tätigkeit tatkräftig gefördert und ein großes Stück vorwärts gebracht. Die Einwohnerzahl hat sich durch die Eingemeindung fast verdoppelt. Beachtenswerte Erfolge sind durch seine Initiative im Wohnungsbau erzielt worden. Die Kriegsverletztensiedlung, die insbesondere der Unterbringung minderbemittelter Familien dient, ist sein Werk. Es darf daher nicht verwundert, wenn das Scheiden von Dr. Gollasch allgemein lebhaft bedauert wird.

* **Wallfahrt.** Die private Männervereinigung von St. Maria unternimmt wie alljährlich zum Feste Maria Himmelfahrt ihre Wallfahrt nach dem St. Annaberg. Freitag, 21. August, früh 5,15 Uhr, findet in der hiesigen St.-Marien-Kirche ein Hochamt mit hl. Segen statt. Um 6,45 Uhr Abfahrt nach Leschnitz. Von dort Aufstieg nach dem St. Annaberg. U. a. findet am 23. August, früh 5,30 Uhr, in der Klosterkirche in Annaberg eine heilige Messe für den verstorbenen Pfarrer Niestroj statt. Montag, 24. August, früh 8 Uhr, Hochamt mit hl. Segen in der St.-Marien-Kirche in Beuthen.

* **Zechpreller.** In einem Café auf der Bahnhofstraße hatte sich längere Zeit ein Kaufmann aus Alt-Heide Speisen und Getränke gutschmecken lassen. Nachdem die Zeche bis auf 93 Mark aufgelaufen war, wollte er sich drücken. Ein Polizeibeamter wurde geholt, der feststellte, daß der noble Gast kein Geld bei sich hatte. Der Beamte nahm ihn mit zur Wache, von wo aus er später dem Gerichtsgefängnis zugeführt wurde.

* **Diebstähle im Warenhaus.** Zwei junge Leute aus Friedrichswille hatten einem hiesigen Warenhaus einen Besuch abgestattet und einige Kleinigkeiten gekauft. In einem Augenblick, als sie sich unbeobachtet glaubten, steckten sie noch einige Kleinigkeiten in die Tasche. Der Diebstahl war aber bemerkt worden, und die beiden jungen Männer, die noch über reichliche Geldmittel verfügten, wurden der Polizei übergeben. — Genau so erging es einem 17jährigen Mädchen aus Friedenshütte, das den verführerischen Auslagen ebenfalls nicht widerstehen konnte und, was ihr gerade unter die Finger kam, wegnahm. Selbst an einem Gummilutscher hatte die 17jährige Gefallen gefunden. Während die beiden jungen Leute aus Friedrichswille von der Polizei nach Feststellung ihrer Personalien wieder auf freien Fuß gesetzt wurden, mußte das aus Polen stammende Mädchen den Weg nach dem Gericht antreten, um vor dem Schnellrichter wegen des Diebstahls abgeurteilt zu werden.

* **Kreisjugendtreffen.** Am Sonntag, dem 30. August 1931 findet ein Kreisjugendtreffen der evangel. Jugendvereine im Kirchenkreise Gleiwitz in Beuthen statt. Tagesplan: Sonnabend abend Führerbesprechung im Lesezimmer des evangel. Gemeindehauses Beuthen. Sonntag früh 7 Uhr Morgenfeier. Ab 8,30 Uhr Sport und Spiel auf dem Sportplatz an der Promenade. Nachmittag 15,30 Uhr Jugendnachmittag im Gemeindehause.

*

* **Städtisches Orchester.** Heute, Sonnabend, findet im Waldschloß Dombrowa um 20 Uhr ein einmaliges Volkskonzert statt unter Leitung von Kapellmeister Erich Peter.

* **Stadtsportverein.** Heute, Sonnabend, Besichtigung der Stadtgärtnerei. Treffen 16 Uhr am Eingang.

* **Kirchenchor St. Hyazinth.** Montag, 20,15 Uhr, letzte wichtige Probe für das Ablaßfest im Vereinslokal Pakusa.

* **Jugendgruppe KDF.** Sonntag um 1,45 Uhr Sammeln vor der Schule 3, Hospitalstraße, zur Teilnahme am Waldfest.

* **Marine-Jugendgruppe** tritt Sonntag nachmittags um 1,30 Uhr am Moltkeplatz an. Abmarsch um 2 Uhr nach Dombrowa zum Stadtjugendfest.

* **Evangelischer Jungmännerverein.** Evangelische Jungvolkgruppen und Jungschar nehmen am Sonntag an der Stadtverbandsfeier in Dombrowa teil. Treffpunkt Sonntag, 13,45 Uhr, am Moltkeplatz.

* **MGV. Liedertafel.** Sonntag, vormittags 11 Uhr, Chorprobe.

* **Ehrenbund Deutscher Weltkriegsteilnehmer.** Die Monatsversammlung am Sonntag fällt aus. Die nächste Versammlung findet am 6. 9. im Vereinslokal statt. Das KEK. mit Schwertern haben erhalten die Kameraden Vincent Bowak und Wilhelm Vogel.

* **Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter.** Am Sonntag, 18 Uhr, findet im Vereinslokal Drzierzan die Monatsversammlung des Zentralverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener, Ortsgruppe Roßberg, statt.

* **Kleinkaliber-Schützenkorps St. Hubertus.** Die für heute, Sonnabend, angesetzte Sportschützensitzung im Viktoria-Restaurant, Reichspräsidentenplatz 3, (Pakusa), ist außerordentlich wichtig. Besprechung über die Austragung der Stadtmeisterschaft im Kleinkaliberschießen. Anfang 20 Uhr. Sonntag, vormittags 9 Uhr, Vorbereitungsschießen der 10er-Mannschaft.

* **Ulanenverein.** Am Sonntag, nachmittags 4 Uhr, findet im Vereinslokal die Monatsversammlung statt, wobei die bestellte Regimentsgeschichte ausgehändigt wird.

Bobrek

* **Frauengruppe der Deutschnationalen Volkspartei.** Die diesmonatige Frauenversammlung findet am Mittwoch, dem 19. August, um 16 Uhr im großen Saale des Hüttenkasinos der Julienhütte mit den üblichen Darbietungen in Gesang, Musik und Deklamationen statt. Der Besuch wird ein besonders reger sein, da die 1. Kreisoberin des Landkreises Beuthen, Frau Bergverwalter Mücke, Miechowitz, den politischen Vortrag übernommen hat. Das im August geplante Kinderfest findet in Anbetracht der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse nicht statt.

* **25jähriges Dienstjubiläum.** Am kommenden Sonntag begeht Waagemeister Simon Jukubik im Alter von 52 Jahren in voller Rüstigkeit sein 25jähriges Dienstjubiläum als Waagemeister der Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerke A.-G. Gleiwitz, Werk Julienhütte. Für seine treuen Dienste wird der Jubilar von seiner Arbeitgeberin geehrt und prämiiert. Im Mai d. J. konnte der Jubilar seine Silberhochzeit feiern.

Mikultschütz

* **Verfassungsfeier.** Die hiesige Gemeinde veranstaltet am Sonntag in Verbindung mit dem VI. Kreisjugendtreffen eine Verfassungsfeier, die bei schönem Wetter nachmittags im Stadion und bei Regen abends 8 Uhr im Brauerschen Saale stattfinden soll.

* **Platzkonzert.** Anläßlich des Kreisjugendtreffens, verbunden mit der Verfassungsfeier, gibt die Bergkapelle der Castellengogrube unter Leitung des Kapellmeisters Hans Biskup auf der Promenade in Mikultschütz, Tarnowitzer Straße, ein Platzkonzert. Zur Aufführung gelangen: 1. Reichsbannermarsch, von Heinsberg; 2. Ungarische Lustspiel-Ouvertüre, von Keler Bela; 3. Rosen aus dem Süden, Walzer von Strauß; 4. Im Krug zum grünen Kranze, Liederpotpourri von Rhode; 6. Adlerflug, Marsch von Blankenburg.

Broslawitz

* **Ablaßfest in Broslawitz.** Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit: Am 16. August d. J. läßt die Reichsbahn die Züge nach und von Broslawitz verstärken. Die bequeme Hin- und Rückbeförderung der Besucher des Ablaßfestes ist damit sichergestellt.

Gleiwitz

* **Jahnstadion am Sonnabend gesperrt.** Da am heutigen Sonnabend die Wettkämpfe anläßlich des 6. Stadtjugendtreffens im Jahnstadion ausgetragen werden, werden die Vereine darauf aufmerksam gemacht, daß dieser Sportplatz für den Sonnabend nachmittag zu Trainingszwecken gesperrt ist. Die Vereine können aber auf dem Sportplatz im Kaiser-Wilhelms-Park in den Nachmittagstunden ihre Uebungen durchführen.

* **Deutscher Tag.** Die Kameradschaft ehemaliger oberschlesischer Selbstschutzkämpfer, Ortsgruppe Gleiwitz, veranstaltet am Sonntag im Stadtteil Zernik einen Deutschen Tag, verbunden mit einem Volksfest. Außer einem Platzkonzert der Kameradschaftskapelle finden Belustigungen für Frauen und Kinder, Preisschießen und Verlosung statt. Die Sportabteilung der Kameradschaft unter Leitung von Weltmeister Paulini führt Box- und Ringkämpfe sowie sportliche Darbietungen vor. Die Kameradschaft tritt mit Frauen und Kindern um 12,45 Uhr auf dem Germaniaplatz an. Hin- und Rückmarsch erfolgen mit Musik. Die Bevölkerung von Gleiwitz und Umgegend ist zu dieser Veranstaltung eingeladen. Die Post stellt Sonderautobusse.

* **Krach in der Weidestraße.** In einem Grundstück auf der Weidestraße gingen zwei Brüder gegen einen Kaufmann tätlich vor, der

Unterhaltungsblatt

Nr. 224 — Ostdeutsche Morgenpost — 15. August 1931



24

Von REINHOLD EICHACKER

„Aber ist das nicht trostlos?" meinte sie zweifelnd.

„Nein", sagte er einfach. „Es ist unvermeidbar. Das Ziel einer Schlacht — und das Leben ist kämpfen — darf nur dem Feldherrn, dem Führer bekannt sein. Wohin sollte er kommen, wenn er versuchen wollte, es jedem einzelnen seiner Soldaten zu sagen? Es ihm zu erklären, darüber zu streiten?"

Sie nickte verstehend.

„Sie haben die Gabe, Thorleiv, Licht in mich zu bringen. Ich sehe schon heller. Wenn's auch mehr Empfindung ist als klares Denken."

„Empfindung ist alles. Die innere Stimme", ergänzte er ruhig.

„Glauben Sie, daß die Empfindung genügt, um mich richtig zu führen? Jetzt, wo ich doch an einem Scheideweg stehe?"

„Wenn Sie sich nur nach dem Ruf in sich richten, ja, sicher. Und wenn Sie nicht weiter wissen, so wird das Schicksal selbst ein Zeichen geben. Durch irgend etwas, einen Menschen, durch Leiden, Gedanken, durch starkes Erleben. Sie müssen das Zeichen nur richtig beachten, die Weisung erkennen. Dann wird es Sie führen."

„Ob Thorleiv der Mensch ist, der mir weiterhelfen soll?" dachte sie träumend. Sie wußte nicht, war es ein Wunsch oder Zweifel.

„Ich will also warten!" entschloß sie sich dankbar und stand lebhaft auf, um ins Zimmer zu gehen. Von unten kam eben ein Trupp neuer Gäste herauf, dem sie ausweichen wollte. Der vorderste, ein großer, älterer Herr, hatte eben den Rand der Terrasse erreicht, als Helga zur Tür ging. Er blickte kurz auf, ihr den Vortritt zu lassen. Im gleichen Augenblick fuhr er zurück und verlor alle Farbe. Er wäre fast gegen den Pfeiler gefallen, doch hatte der Norweger ihn schon gestützt.

Sofort hatte der Fremde sich wieder gefaßt. Er mußte eine ungewöhnliche Willenskraft besitzen. Erst allmählich gewann sein Gesicht wieder Farbe. Er suchte verbindlich und dankbar zu lächeln. Sein Blick irrte fragend zu Helga zurück. Er strich sich die Stirne.

„Ist Ihnen unwohl, mein Herr?" fragte Thorleiv besorgt. „Ich bin Arzt."

Der andere schüttelte langsam den Kopf.

„Nein, danke, mein Herr. Es war nur ein Anfall, — ich bin sonst gesund — ein Irrtum, — eine Erinnerung —. Verzeihen Sie, bitte, daß ich Sie erschreckt und bemüht habe, gnädiges Fräulein!"

„Bitte!"

Sie nickte befremdet und schaute ihm nach, als er eilig hineinging. Sie hielt Thorleiv fest, als er auch nach der Tür griff.

„Komisch, — der Herr. Oder finden Sie nicht?"

„Tscha. Etwas spleenig."

„Was konnte er wollen? Haben Sie beachtet, wie er mich ansah? Er schrak zusammen, wie vor einer Leiche."

„Ich fand eher, daß es ein freudiger Schreck war."

„Daß er nicht erklärte!"

„Alte Herren!" machte er spöttisch. „Und was hier herumreist. Jeder hat mal seinen eigenen Tick."

Sie war nicht befriedigt.

„Nein, lachen Sie ruhig, Thorleiv, aber mir war eben wirklich auf einmal ganz seltsam. Ich kann's nicht beschreiben, doch hatte ich bei diesem Mann ein Gefühl —, wie soll ich sagen —?"

„Ich beneide den guten Mann um diesen Eindruck." — Er suchte zu scherzen. „Da will ich doch gleich auch 'nen Anfall bekommen."

Sie ging auf den Neckton nicht ein und sprach weiter.

„Ich könnte mir denken, daß dieser Mann eben — mein Schicksal war", sagte sie unbeirrt, mit fester Stimme.

Er lachte kurz auf.

„Der alte Herr? Köstlich. — Wir dürfen keine so ernsten Gespräche mehr führen. Sonst werden Sie mystisch!" spöttelte er. „Sie sehen jetzt in jedem Fremden ein Schicksal. Das dürfte zu weit gehen."

Sie sah ihn halb an, fast ein wenig enttäuscht, als er alles als Scherz nahm.

„Vielleicht bin ich als Frau sensitiver als er", dachte sie. Doch der Eindruck der kurzen Begegnung blieb in ihr. . . .

*

Das Herannahen der großen internationalen Sportwoche brachte für St. Moritz einen von Tag zu Tag wachsenden Zustrom von Fremden. Die Hotels und Pensionen waren im Nu überfüllt. Das bisherige gemütliche Treiben im Grand-Hotel hatte damit auch ein Ende. Der Stammtisch Solani verlor in dem größeren Kreis an Bedeutung. Helga fühlte sich ungemütlich und einsam. Für die Rumänen und Tschechen der früheren Runde hatte sie wenig persönliche Neigung. Ihre harte Sprache beleidigte ihr musikalisches Ohr und ihr Deutsch wirkte komisch. Es war eine fremde Welt, in der sie lebte. Tattenbachs witzige Schnoddrigkeit fehlte. Trotz all diesen Mängeln war er doch die beste Gesellschaft gewesen. Ein Grillenvertreiber. Sein Schatten saß jetzt als Gespenst mit am Tische. Es kam keine richtige Stimmung mehr auf. Selbst Paschas hingebende Huldigung fehlte.

Mit Ungeduld sehnte Helga den Tag der Abreise herbei. Nur der Gedanke, daß dieser Tag sie auch von Thorleiv trennen sollte, wahrscheinlich für immer, ließ auch für Berlin keine Freude aufkommen.

In dieser Stimmung war es ihr lieb, daß die Arbeit sie ab und zu vom Hotel fernhielt. Es waren nur noch kleine Aufnahmen zu machen. Die letzten versparte sich Morlan für später. Wenn der Trubel der Sportwoche wieder vorbei war. Er brauchte einen stilleren Waldwinkel für diese Szenen, dazu eine Villa, in höherer Lage. Er hatte bisher nicht das rechte gefunden.

Die Freunde hatten sich angewöhnt, ihr Frühstück jetzt immer in Morlans Salon einzunehmen, wo man ungestört war. Aber auch dort fand sich Helga vereinsamt. Morlan war mit der Komparserie oft beim Filmen und Thorleiv trainierte vermehrt für den Langlauf. Dazu waren jetzt beide Schanzen geöffnet. Sportbekannte aus allen möglichen Ländern, berühmte Rivalen der kommenden Woche, nahmen ihn immer mehr in Beschlag. Er war plötzlich in eine Welt entrückt, die ihr ganz fern lag. In der eine Frau wie ein Fremdkörper wirkte und die keinen Flirt kannte, wie sonst beim Tennis, beim Rodeln und Eislauf. Hier war nur noch Arbeit, kein sportliches Spielen. — Mehr als sonst fand Helga die Muße und Stimmung zum Grübeln. Ihr Tagebuch mußte die Freunde ersetzen.

Als sie wieder einmal im Leseraum saß, um die Zeitung zu lesen, während oben ihr Zimmer noch aufgeräumt wurde, fühlte sie deutlich den Blick eines Menschen auf ihrem Haar ruhen. Sie drehte sich langsam und traf auf die traurigen Augen des älteren Herrn, dem Thorleiv den Spitznamen „Schicksal" gegeben. Sie hatte den Fremden in den vergangenen Tagen nur flüchtig gesehen und ihn kaum beachtet, wenn er höflich grüßte. Sie war viel zu sehr mit sich selber beschäftigt. Nun wurde das kurze Erlebnis in ihr wieder wach. Das gleiche, seltsame Gefühl eines Unbekannten, und doch längst Vertrauten, wie damals, nahm sie jetzt gefangen. —

Sie grüßte verbindlich, als er sich verneigte. Wie unter einem Entschlusse oder inneren Zwang legte der Fremde die Zeitung fort und kam auf sie zu, in respektvoller Haltung.

„Ich bitte um Verzeihung, mein gnädiges Fräulein, falls ich Sie störe. Aber ich bin Ihnen noch eine Erklärung schuldig für mein merkwürdiges Benehmen, das Sie sicher erschreckt hat."

„Aber, ich bitte —" meinte sie, flüchtig errötend, — „ein plötzliches Unwohlsein ist doch kein Grund für Sie, sich zu entschuldigen."

„Darf ich?" fragte er, sich zu ihr setzend. Sie nickte befangen. Wenn Thorleiv und Morlan jetzt hier wären, würden sie spotten. Es wehrte sich etwas in ihr, diesen Mann neben sich zum Gegenstand von Neckereien machen zu lassen. Erst jetzt sah sie, welch kluge und gütige Augen er hatte. Vor diesem Blick schwand auch ihr heimliches Zögern.

„Ich hatte das Gefühl, als ob ich Sie erschreckt hätte", meinte sie höflich.

Sein Ausdruck war ernst.

„Sie haben richtig beobachtet. Es war auch ein Schreck. — Eine freudige Täuschung, die mich überraschte. Sie werden es nicht als Aufdringlichkeit auffassen, wenn ich Ihnen sage —"

„Aber, ich bitte! Es kann mir ja nur interessant sein."

„Ich bin Jan van Heyden." —

Er zögerte etwas, als warte er, ob sie den Namen nicht kenne. Doch blieb ihre Miene nur höflich und fragend.

„Ich bin Holländer, war aber mein halbes Leben in Südafrika. Wo ich große Unternehmungen hatte, und zum Teil noch habe, wenn auch nicht mehr leite. Diamantenfelder —"

„Der Diamanten-Heyden? Verzeihung!" entfuhr es ihr lebhaft.

„Ja", nickte er ruhig mit flüchtigem Lächeln.

Sie war überrascht über diese Entdeckung. Sie hatte sich von dem berühmten Beherrscher der Edelstein-Industrie aller Länder der Erde eine ganz andere Vorstellung gemacht. Der Mann vor ihr sah gar nicht aus wie ein Geschäftsmensch, in dessen Sold zahlreiche Großfirmen standen, ein Volk schwarzer Sklaven, und von dessen Reichtum man Märchen erzählte."

„Ich bin nicht immer so gewesen", sagte er mit klangvoller Stimme.

Sie schrak fast zusammen. Wie konnte er wissen, was sie eben dachte?

Er schien ihr Erstaunen gar nicht zu beachten.

„Vielleicht hörten Sie von meinem Unglück."

„Unglück?" — Sie dachte kurz nach. „Es ist mir, als hätte ich etwas gehört, auch gelesen. — Aber ich war wohl zu jung damals. Ist es schon lange her?"

Ein flammendes Rot schoß ihr bis in die Stirne. Sie sah dadurch wie ein entzückendes Kind aus.

Dem anderen zitterte plötzlich die Stimme.

„Ich glaube zu träumen, wenn ich Sie so sehe! — Es war vor fünf Jahren. Sie müssen damals noch ein Kind gewesen sein, gnädiges Fräulein. Natürlich. Man denkt nicht daran, wenn man selbst nicht mehr jung ist. Ich bin schon fast fünfzig."

Wieder war sie überrascht. Sein weißes Haar ließ ihn viel älter erscheinen.

„Vor fünf Jahren verlor ich mein einziges Kind. Eine Tochter. Sie fand ihren Tod bei dem furchtbaren Unglück des Dampfers „Dorado". Meine Evelyn glich Ihnen, gnädiges Fräulein, so wie eine Schwester, nein, mehr, wie ein Zwilling. Es ist oft erschreckend, wie sehr Sie ihr gleichen. Nur wäre sie älter, wenn sie heute lebte. Und Sie sind — noch schöner."

Er strich sich mit zitternden Fingern die Schläfen.

Helga wußte nicht recht, was sie antworten sollte. Ein höfliches Wort paßte nicht zu van Heydens Verfassung.

„Ich verstehe jetzt, daß die Begegnung mit mir Sie erschreckte."

„Ja. Ich war sprachlos. War ganz überrumpelt. Es dauerte Sekunden, bis mir bewußt wurde, daß es kein Wahn war. Meine Gedanken leben oft zu stark in der Vergangenheit. Mit meiner Tochter verlor ich den Inhalt des Lebens, den Zweck meiner Arbeit. Mich selber."

Er sagte es ohne Pathos, doch mit einer Sachlichkeit, die Helga erschütterte.

„Ich zog mich von all meinen Werken zurück, gab sie in fremde Hände. War jahrelang menschenscheu. Ich war entwurzelt."

„Sie Aermster!" sagte sie leise.

Eine plötzliche Welle von Mitgefühl ließ sie erschauern. Ein unerklärlicher Zwang band sie an diese traurigen Augen, in denen ein wunderbar wärmendes Licht stand. Ein Licht tiefster Güte.

Der Holländer hob sich ein wenig im Stuhle.

„Es dauerte lange, bis ich die Kraft fand, mein Leben ganz neu zu beginnen. Der alte van Heyden ist damals gestorben. Der neue van Heyden ist noch ohne Heimat. Ist ein Ahasver, der sich sucht und nicht findet. Es mag Ihnen merkwürdig erscheinen, mein gnädiges Fräulein, daß ich zu Ihnen, die mir noch fremd ist, so spreche. Aber es ist mir, als spräche ich mit meiner Tochter. — Ich habe Häuser in Holland und England, aus denen ich flüchte, weil sie mir kein Heim sind. Ich habe eine Villa, hier, über St. Moritz. Schon seit vielen Jahren. Ich fand nicht den Mut, sie allein zu bewohnen, da sie nicht mehr da ist und alles dort tot ist. Ich floh ins Hotel. Und ich traf hier auf — Sie, auf ihr Abbild! — Glücklich, — beneidenswert sind Ihre Eltern, daß sie Sie noch haben!"

„Ich bin Waise."

„Oh!" machte er leise und trank ihre Schönheit mit durstigen Augen. Dann stand er schnell auf. Sein Gesicht war ganz ruhig. „Das war die Erklärung, auf die Sie ein Recht hatten, gnädiges Fräulein. Sie werden jetzt auch mein Interesse verstehen und mir nicht mehr zürnen, daß ich Sie so oft ansah."

„Das ist nie geschehen", sagte sie herzlich, sich gleichfalls erhebend. Es war ihr, als müsse sie ihm, ehe er fortging, noch rasch etwas sagen, ihm noch etwas Liebes erweisen. Sie konnte sich den tiefen Anteil, den sie an ihm nahm, nicht erklären. Sie war ganz benommen. Wie ohne ihr Zutun fand sie ihre Worte. „Wenn es Ihnen ein Trost sein kann, — eine Freude macht, — Herr van Heyden, mich öfter zu sehen und mit mir zu sprechen?"

Sein gütiges Auge war seltsam durchleuchtet, doch ließ er sie sprechen, in freudigem Staunen

(Fortsetzung folgt).

Geld und Vertrauen / Von Hans Natonek

Es sieht in diesen Tagen aus, als wäre das Geld die Grundlage des Lebens und der Kultur; und als verlöre alles seinen Sinn, wenn der Wirtschaftsgrund, auf dem wir stehen, ins Rutschen kommt.

Tiefer und älter als das Geld, dessen komplizierte, nervös überspannte Mechanik die Welt zu ordnen sich anmaßt, ist der Mensch, der das Geld ja erst gemacht hat. Daß vor dem Geld der Geist war, das will man nicht einsehen. Daß er gleichsam das Vorrecht der Erstgeburt hat, wird nicht beachtet. Was aus dieser Nichtachtung notwendig entstehen muß, ist die Verwirrung und Unsicherheit, die wir erleben. Die Gesetze des Geldwesens sind sehr verwickelt, die Fachleute konstruieren mit diesen Gesetzen die Grundlagen allen Lebens, und der Laie soll sich auf ihnen sicher bewegen. Aber es geht nicht, wie man sieht. Die Grundlagen sind keine; und sicher sind sie schon gar nicht. Unter diesen Grundlagen ist noch etwas, in einer tieferen, viel älteren Schicht: das Seelische, das Menschliche, wovon das Vertrauen ein wesentlicher Bestandteil ist. Oder, wenn das Vertrauen fehlt, die Angst . . . Ist in dieser Tiefe etwas nicht in Ordnung, dann schwankt der künstliche Ueberbau, den die Materialisten fälschlich für die Grundlage, für den Anfang aller Dinge ausgeben.

*

Geld ist Vertrauenssache; mehr noch: Glaubenssache. Nach dem Vorhergesagten wird man das nicht so mißverstehen, als ob wir das Geld zum Rang der geistigen Glaubenswerte erhöhen möchten. Im Gegenteil, der Mensch, der dies tut — und der tut dies — verliert alle Sicherheit und klammert sich an das Schwankende. Er kann in seinen Manipulationen und Gegenmaßnahmen geschickt oder weniger geschickt sein — er bleibt in Angst und Unruhe, solange er nicht weiß, daß das Geld die letzte, fernste Absplitterung von Werten ist, an die man zu glauben hat, damit auch in geldlichen Dingen eine Ordnung sei. Sie sind ungeeignet als Grundlage des Seins und sie müssen versagen ohne die tiefere Golddeckung des Vertrauens.

*

Man hört in diesen Tagen oft die kleinmütigen Worte: „Ich glaube an nichts mehr." An was hat man bisher geglaubt? An das Sparkassenbuch, an das Bankguthaben. Das genügt nicht. Das Geld ist nicht die Grundlage, sondern gleichsam das Endprodukt eines Glaubens. Wir müssen uns also bei diesen Grundlagen etwas genauer umsehen. Und da finden wir ziemliche Zerstörungen: Die Auffassung vom Staat als einer Wirtschaftsmaschinerie; die Auffassung vom Volk als einem Nebeneinander feindselig denkender Individuen und Gruppen; die Auffassung, daß die „Königlichen Kaufleute" (Lahusen!) und die „Wirtschaftskapitäne" (Jakob Goldschmidt!) — natürlich wollen wir nicht dem marxistischen Irrwahn verfallen, das etwa zu verallgemeinern — es schon schaffen werden. Rudolf Borchardt, ein deutscher Denker, dessen Worte viel zu wenig gehört werden, verglich kürzlich in einer Ansprache das deutsche Volk mit einer Zebraherde; es nützt nichts, wenn sich an die Spitze dieser Herde ein Führer stellt; die Zebraherde sprengt auseinander, dorthin und dahin, sie ist nicht führerwillig, sie ist nicht führergläubig, weil sie nicht geistesgläubig ist. Eine aufgescheuchte verstörte Zebraherde findet auch nicht so leicht einen Führer. Voraussetzung ist, ein Volk zu einer Gläubigkeit zu erziehen.

Das Seelenleben des deutschen Volkes hat einige Erschütterungen hinter sich, und sie sind noch nicht verwunden. Verlorener Krieg, Zusammenbruch, Inflation, Reparationen. Es hat verlernt zu glauben, es hat gelernt, zu fürchten und zu mißtrauen; das bedeutet Materialismus. An Stelle eines festen, mutigen Herzens hat man ein Bankkonto in der Schweiz. Aber auch das ist gefährdet. Was ist sicher, wenn das Herz nicht sicher ist?

Das Geld ist so wie der Mensch; ist dieser unsicher, ist auch jenes unsicher . . . Geld will getragen sein von Vertrauen und gelenkt vom natürlichen Kreislauf der Bedürfnisse. Es ist nur gesund als Teil eines größeren, aber nicht als selbständiges Spekulations- und Glaubensobjekt.

*

Wenn der Schalter geöffnet und das Geld freigegeben wird, und jeder tut, was er will, disziplinlos und ungläubig, dann zerstört er das Geld. Er zerstört es, weil er die Grundlage: Disziplin und Vertrauen, weil er einen allgemein verbindlichen menschlichen Wert zerstört; weil er sich gegen den Sinn vergeht. Wenn das Geld scheu wird, so nur deshalb, weil der Mensch scheu wird, wenn es dem Menschen über den Kopf wächst, so nur deshalb, weil der Mensch kleiner ist als sein letztes Werkzeug, das er geschaffen hat, damit es ihm diene und nicht, daß es ihn beherrsche.

Aus aller Welt

Ahasver auf der Stellungsuche

Berlin. Die Tragödie des Arbeitslosen: seine Lust zu arbeiten ist unermeßlich, aber alle seine Anstrengungen, Beschäftigung zu erhalten, sind vergeblich. Der Berliner Walter Teichmann ist ein lebender Beweis dafür: Man muß schon besonderes Glück haben, wenn man nach langen Monaten der Arbeitslosigkeit — Teichmann war einige Zeit gezwungen, zu feiern — wieder unterkommen will. Es ist so gut wie ausgeschlossen. Teichmann wollte eine Stellung haben. Mit nichts zog er los, mit nichts kam er wieder, nachdem er eindreiviertel Jahre unterwegs war und eine Strecke von zehntausend Kilometer durchwandert hat. Größtenteils zu Fuß, nur selten mit der Bahn. Wenn er fuhr, dann meist als blinder Passagier, auf der Achse, selten dritter Klasse, und dann nur auf Kosten einer Behörde. Teichmann ist gelernter Bäcker. Er ist zur See gefahren, spricht englisch und holländisch und weiß sich auch mit Spanisch weiterzuhelfen. Hat ihm alles nichts genutzt. In seinen umfangreichen Tagebüchern wurde es ihm bescheinigt, daß nirgends für ihn die Möglichkeit bestand, Arbeit und Verdienst für längere Zeit zu finden.

Im Oktober 1930 ist er losgezogen. Da konnte er noch reisen: Amsterdam, Genua — aber nirgends konnte man einen Seemann gebrauchen. Rückkehr nach Deutschland. Da faßte er den Entschluß, zu Fuß weiter zu wandern. In Augsburg gings los. Durch Süddeutschland bis nach Basel, Zürich, Bern, Genf. Ueberall trugen sich die amtlichen Stellen und prominenten Persönlichkeiten der betreffenden Orte in sein Tagebuch ein. Man findet auch Mitglieder des Völkerbundes und sogar der Präsident der Schweizerischen Republik wünscht ihm alles Gute. Weihnachten verlebt er in Bern; von der deutschen Gesandtschaft erhält der Unternehmungslustige ein Geschenk. Teichmann treibts immer weiter. Frankreich, Spanien; oft wandert er zwei, drei Tage, ohne in einen größeren Ort zu kommen. Sein Gesundheitszustand ist manchmal bedrohlich; er fiebert, aber nichts kann ihn von seinem Plan abbringen. Er strebt anderen Ländern zu: ein moderner Ahasver.

Seine Aufzeichnungen gewährten einen interessanten Ueberblick über die Zeit in Spanien. Minister haben sich eingetragen, die später ins Gefängnis mußten, Offiziere, die inzwischen hingerichtet worden sind. Es fehlt nicht der Gouverneur von Gibraltar, auch nicht, in arabischer Sprache, der Kalif von Marokko. Teichmann durchwandert Algier und Tunis und will nach Aegypten, aber man läßt ihn nicht über die Grenze und so muß er kehrtmachen. Zurück, nach Spanien. Teichmann erlebt die spanische Revolution, verläßt das Land und geht nach Frankreich. Dort endet seine Reise. Die deutsche Botschaft sorgt dafür, daß er mit der Bahn an die Grenze kommt. Eine kleine Fußwanderung durch Deutschland. Wieder Berlin. Und immer wieder auf der Suche nach Stellung und Verdienst.

Wo sind die Fehlanlagen?

Der **verantwortungslose** Aufruf, in dem die Sozialdemokratie nach dem bewährten Rezept „Haltet den Dieb" der deutschen Industrie die Schuld an der gegenwärtigen Krise zuzuschieben und einige 100 Millionen RM. als „Fehlanlagen" nachzurechnen versucht hat, ist in der Oeffentlichkeit, soweit nicht bestimmte Parteieinstellung das Gegenteil erforderte, allgemein abgelehnt worden. Gewiß werden auch in der Privatwirtschaft Fehlinvestitionen vorgekommen sein: man wird auch von den Unternehmern, die noch zudem vom Staate in ihrer Bewegungs- und Entschlußfreiheit erheblich eingeengt sind, keine Unfehlbarkeit erwarten dürfen. Aber wenn schon von den Fehlgriffen der privaten Wirtschaft gesprochen werden soll, so wird man auch die öffentliche Wirtschaft einmal unter die Lupe nehmen müssen. Das ist um so nötiger, als, was leider wenig bekannt zu sein scheint, die Neuanlagen in der Privatwirtschaft an Umfang ganz erheblich hinter denen der Oeffentlichen Hand zurückstehen. Das Institut für Konjunkturforschung hat kürzlich im Sonderheft 22 zu der „Kapitalbildung und den Investitionen in der deutschen Volkswirtschaft 1924—1928" Stellung genommen. Nach dieser Veröffentlichung belaufen sich die Neuanlagen in der ganzen deutschen Volkswirtschaft von 1924—1928 auf 26,9 Milliarden Mark. Hiervon entfallen auf die Privatwirtschaft (Industrie, Landwirtschaft, Handwerk, Handel und sonstige Wirtschaftsgruppen) 8,5 Milliarden Mark, hingegen auf die öffentlichen Betriebe (Elektrizität, Gas- und Wasserversorgung, Wohnungswirtschaft, öffentliche Verwaltungswirtschaft einschl. Wohlfahrt und Sozialversicherung) 18,4 Milliarden Mark. Mit anderen Worten: **für die öffentlichen und gemeinwirtschaftlichen Zwecke sind in der genannten Zeit 10 Milliarden mehr investiert worden als für die gesamte große deutsche Privatwirtschaft.** Man darf wohl die Frage stellen, ob es **nötig war, die** öffentliche Wirtschaft in diesem riesenhaften Ausmaße zu entwickeln. Diese Entwicklung ist **in einem** Tempo vorgenommen worden, das sich von Jahr zu Jahr gesteigert hat. Nach den sehr aufschlußreichen Tabellen des Konjunkturinstituts hat die öffentliche und die Gemeinwirtschaft zunächst im Jahre 1924 über 1,4 **Milliarden** in Neuanlagen hineingesteckt, im Jahre 1925 ungefähr das **Doppelte**, im Jahre 1927 mehr als das **Dreifache** der erstgenannten Zahl, und im Kalenderjahr 1928 fast das **Vierfache** der im Jahre 1924 vorgenommenen Investierungen. **Welcher Kapital- und Geldmarkt kann dieses Tempo und dieses Ausmaß ungestraft aushalten?** Wie sehr mußten durch dieses ungestüme Vordringen der öffentlichen Unternehmungen die Privatwirtschaft und die öffentlichen Finanzen belastet werden! Die gesamte deutsche Industrie hat im Vergleich zu jenen 18,4 Milliarden Neuanlagen der Oeffentlichen Hand und Gemeinwirtschaft nach den Veröffentlichungen des Konjunkturinstitutes nur 3,6 Milliarden in Neuanlagen hineingesteckt, d. h. **die Oeffentliche Hand und die Gemeinwirtschaft haben fünfmal so viel wie die Industrie an Kapital verwandt.** Wenn also schon „Fehlanlagen" in der deutschen Volkswirtschaft vorgekommen sein sollen, so muß man angesichts dieser Größenordnung fragen, ob nicht weit schlimmere Fehlanlagen bei der Oeffentlichen Hand und Gemeinwirtschaft als bei der Industrie zu finden sind. Wer aber heute noch einer weiteren Ausdehnung der öffentlichen Betriebe das Wort redet, zeigt, daß er auch in dieser Notzeit nichts gelernt hat.

Großfeuer in einem Kloster

Lemberg. In den Abendstunden ging über Lemberg und **seine** Umgebung ein schweres Gewitter nieder. **Ein** Blitz schlug in einen Straßenbahnwagen, **ohne** daß jedoch von den Fahrgästen jemand **verletzt** wurde. Ein weiterer Blitzschlag traf das **Karmeliterkloster** in Rozdol und zündete. Sämtliche Wirtschaftsgebäude fielen dem Feuer zum Opfer. Die Lemberger Feuerwehr konnte **das Klostergebäude selbst retten.** Beim Anrücken der Feuerwehr ereignete sich ein schwerer Unfall. **Ein Schlauchwagen der Feuerwehr** fuhr **gegen einen Baum,** wobei ein Feuerwehrmann erhebliche Verletzungen davontrug. Insgesamt sind 34 **Wirtschaftsgebäude des Klosters niedergebrannt.** Der Schaden wird auf etwa 100 000 Zloty geschätzt.

Lieber verschenkt als gepfändet

Lemberg. Wie die polnische Presse berichtet, kam es in dem Städtchen Sondowa Wisznia während des Marktes zu Unruhen, die dadurch hervorgerufen wurden, daß ein Steuereinnehmer in der Menge einen Kaufmann erblickte, gegen den er mehrere Pfändungsbefehle hatte. Der Kaufmann, der eine größere Geldsumme bei sich führte, weigerte sich, mit dem Steuerbeamten nach dem Gemeindeamt zu gehen, und **begann das Geld unter die umstehenden Leute zu verteilen, was einen großen Menschenauflauf hervorrief.** Als ein Polizeibeamter den Steuerbeamten bei der Beschlagnahme des verteilten Geldes unterstützen wollte, nahm die **Menge eine drohende Haltung ein und stürzte sich auf den Polizisten,** der aber trotzdem zwei Rädelsführer verhaftete und nach dem Gemeindeamt abführte. Inzwischen sammelte sich eine **mehrtausendköpfige Menschenmenge an, die zum Gemeindeamt zog und die Freilassung der Verhafteten forderte,** widrigenfalls sie das Gebäude stürmen und die Beamten töten werde. Erst einem großen Polizeiaufgebot gelang es, die Ordnung wieder herzustellen und eine Anzahl Ruhestörer festzunehmen.

Zwei Münchener am Mont Blanc abgestürzt

Paris. Die beiden Münchener Alpinisten Leo Hittler und Hans Brehm sind im Montblancgebiet abgestürzt. Sie hatten versucht, die Forasses-Gruppe von der Nordseite her zu besteigen. Diese Besteigung ist bisher noch nie durchgeführt worden. Die Verunglückten wurden auf dem Gletscher von Leschaux tot aufgefunden.

Raubüberfall in Zawada

(Eigener Bericht.)

Gleiwitz, 14. August.

Bei einem Landwirt in Zawada erschienen dieser Tage am Nachmittag zwei Männer, die angaben, im Auftrage des Wasserwerkes eine Revision vornehmen zu wollen. Nachdem sich die Täter vergewissert hatten, daß der Besitzer allein anwesend war, zogen sie Pistolen aus der Tasche und forderten den Landwirt auf, Geld und Wertsachen herauszugeben. Einer der Täter hielt dem Landwirt in Schach, während der andere alle Behältnisse in der Wohnung durchsuchte. Unter Mitnahme eines Geldbetrages und einer Taschenuhr bestiegen die Täter dann zwei Fahrräder und fuhren in Richtung Preschlebie davon. Sie sind 25 bis 30 Jahre alt. Einer trug eine blaue Bluse und Stutzen. Sachdienliche Angaben werden an das Polizeipräsidium Gleiwitz oder an den nächsterreichbaren Polizeibeamten erbeten. Verschwiegenheit wird zugesichert.

---

ihnen die Auszahlung des Lohnes mit dem Hinweis verweigerte, ihn am folgenden Tage abzuholen, da sie beide stark angetrunken seien. Die Brüder wurden durch das Ueberfallabwehrkommando aus dem Grundstück entfernt.

* **Einbruch bei einer Versicherungsgesellschaft.** In der Nacht zum Mittwoch drangen unbekannte Täter in die Büroräume einer Versicherungsgesellschaft in Gleiwitz auf der Neudorfer Straße ein, brachen hier die Seitenfächer des Schreibtisches auf und entwendeten daraus eine 24-mal-18-mal-8 Zentimeter große, braune, goldgelb abgesetzte Kassette mit Inhalt. Sachdienliche Mitteilungen, die zur Ergreifung des Täters führen können, und auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei Gleiwitz nach dem Polizeipräsidium, Zimmer 86.

* **Jung-KKV. besichtigt die OEW. Zaborze.** Als Abschluß ihrer reichhaltigen Bildungsarbeit während des letzten Halbjahres besichtigte die katholische Jung-Kaufmannschaft im Jung-KKV., Ortsgruppe Gleiwitz, die OEW. Zaborze, eines unserer wichtigsten und interessantesten Werke. Eine stattliche Anzahl katholischer Jung-Kaufleute hatte sich an der Besichtigung beteiligt.

Peiskretscham

* **Von einem Motorradfahrer angefahren.** Das Dienstmädchen W. wurde an der Ecke Tarnowitzer Straße bei Konch von einem scharf durch die Kurve fahrenden Motorradfahrer angefahren und am rechten Unterarm schwer verletzt. Der wilde Fahrer konnte von der Polizei gestellt werden.

* **Spitzbübin gefaßt.** Eine Frauensperson schlich sich in die offenstehende Wohnung des Landwirts G. auf der Tarnowitzer Straße und stahl ein Seidenkleid. Sie wurde von der Tochter des Besitzers ertappt und der Polizei übergeben. Hier stellte sie sich taubstumm. Der Kriminalpolizei gelang es jedoch die Personalien festzustellen. Die Diebin entpuppte sich als eine Marg. Wiela aus Beuthen, die von der dortigen Polizei wegen ähnlicher Delikte bereits gesucht wird. Die in ihrem Besitz befindlichen Sachen wurden beschlagnahmt, darunter ein Fahrrad Marke „Vulkan". Inzwischen konnte festgestellt werden, daß das Fahrrad bereits seit dem 10. 6. in Gleiwitz als gestohlen gemeldet worden ist.

* **Katholischer Gesellenverein.** Der Katholische Gesellenverein hielt im Vereinslokal bei Meyer seine Monatsversammlung ab. Der Präses, Kaplan Jucha und der Senior, Hans Kudlek, gedachten des verstorbenen Ehrenmitgliedes Marx. Dann hielt der Präses Jucha einen Vortrag über die Bedeutung des Wortes „Kolpings-Sohn". Die September-Versammlung findet als Wanderversammlung am 13. 9. in Karchowitz bei Feika statt. Den Mitgliedern soll die Besichtigung des Wasserwerkes gestattet werden.

Hindenburg

* **84. Geburtstag.** Am heutigen Sonnabend feiert Frau Großschlächtermeister Karoline Gorzolla, Glückaufstraße, in voller und geistiger und körperlicher Frische ihren 84. Geburtstag.

* **Geschäftsjubiläum.** Sein 25jähriges Geschäftsjubiläum feiert der Zigarrenkaufmann Franz Woytek, Königshütter Straße 1, am 16. August.

* **Trauerfeier bei den Deichselwerken.** Zum Gedenken an den am 1. August d. J. auf einer Dienstreise unerwartet verschiedenen bisherigen Leiter der Deichselwerke Direktor Schulte versammelte sich Mittwoch im Deichsel-Kasino die gesamte Werksbelegschaft zu einer schlichten, eindrucksvollen Feier. Nach einem von Musiklehrer Kutsche vorgetragenen Präludium ehrte Prokurist Dentler den aus wirkungsvollster Arbeit so jäh Abgerufenen und sprach ihm den Dank der Firma und seiner Mitarbeiter für seine aufopferungsvolle Hingabe an das von ihm geleitete Werk aus zugleich mit dem Versprechen, ihm Treue und ehrendes Andenken über das Grab hinaus zu erhalten. Der Männergesangverein Deichsel trug alsdann unter Leitung seines Liedermeisters Weinkopf das Lied „Fahr wohl, du gold'ne Sonne" von Beethoven eindrucksvoll vor. Dann gedachte der Betriebsratsvorsitzende Zwaka der großen Verdienste, die sich Direktor Schulte um das Wohl des Werkes, seiner Angestellten und Arbeiterschaft in schwerster Zeit in rastlosem Eifer trotz schwerer Erkrankung erworben hat und wies darauf hin, daß die Gedenkfeier die vorbildliche Zusammenarbeit zwischen Werksleitung und Belegschaft zeigt. Nachdem ein unter der Leitung von Oberbuchhalter Groeger stehendes Instrumental-Quartett das ergreifende Adagio aus Schuberts „Der Tod und das Mädchen" zu Gehör gebracht hatte, sprach der an die Stelle von Direktor Schulte berufene neue Werksleiter Rinke und stellte den Verstorbenen als leuchtendes Beispiel treuer Pflichterfüllung hin. Machtvoll erklang zum Abschluß der würdigen Gedenkfeier der vom Gesangverein Deichsel vorgetragene „Schottische Bardenchor".

* **Werbeschwimmfest.** Am Sonntag 16 Uhr veranstaltet der Schwimmverein „Friesen" im Friesenbad ein großes volkstümliches Schwimmfest. Nach Eintreten der Dunkelheit wird eine Wasserpantomime gezeigt, bei der in Reigen geschwommen und auf der Wasseroberfläche ein Tanz aufgeführt wird.

Bad Landeck. Die Notverordnung betreffend Auslandsreisen hat unserem Bade einen beträchtlichen Zuwachs von Kurgästen gebracht, die sonst gewohnt waren, Bäder des Auslandes aufzusuchen. Erfreulich ist deren Feststellung, daß die Einrichtungen des Bades in keiner Weise denen der sonst aufgesuchten ausländischen Bäder nachstehen. Daß auch der Erfolg der Kur ein ebenso guter sein wird, dafür bürgen die seit Jahrhunderten gemachten guten Erfahrungen bei Gicht, Rheuma, Frauen- und Nervenleiden und Alterserscheinungen. Ebenso erfreulich ist es, daß gerade in diesem Jahre sehr viele Aerzte, darunter solche von anerkanntem wissenschaftlichem Ruf, unseren Kurort aufgesucht haben. Zur Zeit werden Versuche einer Universitäts-Klinik mit der stark-radioaktiven Georgenquelle bei Nierenkrankheiten und hohem Blutdruck durchgeführt.

Blutige Eifersuchtstragödie in Breslau

Mord und Selbstmord des verschmähten Liebhabers

Die ehemalige Braut erstochen, den Nebenbuhler verletzt

(Eigene Drahtmeldung.)

Breslau, 14. August. Freitag abend in der 9. Stunde wurde im Osten der Stadt ein Mord verübt, der von dem ehemaligen Liebhaber eines achtzehn- bis zwanzigjährigen Mädchens begangen wurde. Dieses Mädchen, dessen Personalien noch nicht feststehen, war Freitag abend mit einem etwa zwanzig bis zweiundzwanzigjährigen jungen Manne auf einem Spaziergang am Weidendamm. Angeblich soll der andere Liebhaber dieses Mädchens dazugekommen sein und von ihrem jetzigen Verehrer gefordert haben, daß er sie freigebe. Als dieser damit nicht einverstanden war, zog er einen Hirschfänger, stürzte sich mit dem Ruf:

„Dann sollst e keiner haben!"

zunächst auf das Mädchen, das er so schwer verletzte, daß es am Tatort tot liegen blieb, und dann auf den völlig überraschten Begleiter. Dieser hatte sich schon dem Mörder entgegengeworfen. Er erlitt dennoch so schwere Stichverletzungen, daß er sich sofort in ärztliche Behandlung begeben mußte. Der Mörder versuchte dann sich zu töten. Er brachte sich tödliche Brustverletzungen bei. Die Leichen wurden zunächst von Studenten der Breslauer Universität gefunden, die durch den Oekonom des dortigen Ruder-Klubhauses die Mordkommission benachrichtigen ließen. Der verletzte Liebhaber wurde mit dem Krankenwagen in ein Breslauer Krankenhaus gebracht. Ob Lebensgefahr besteht, ließ sich bisher noch nicht feststellen. Kurz vor Redaktionsschluß erfahren wir noch, daß die polizeilichen Ermittlungen nachts ergeben haben, daß es sich bei der Getöteten um die neunzehnjährige Verkäuferin Käte Niedergesäß handelt. Der Täter ist der zwanzigjährige Bauschlosser Max Lillge. Nach der Tat brachte er sich selbst einen tödlichen Bruststich bei, während der Bräutigam der Getöteten im Abwehrkampf nur leichter verletzt wurde und sich im Krankenhaus auf dem Wege der Besserung befindet.

Aus den Gerichtssälen

(Eigene Berichte)

Beuthen, 14. August.

Tätlicher Angriff auf Schupobeamte

Wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und tätlichen Angriffs auf Schupobeamte hatte sich der Grubenarbeiter B. aus Miechowitz vor dem Einzelrichter des Beuthener Amtsgerichts zu verantworten. Wie schon zu wiederholten Malen, hatte die Frau des Angeklagten mit ihren Kindern Zuflucht bei ihrer Mutter gesucht. Als der Angeklagte eines Tages nach Hause kam und die Wohnung leer fand, trank er sich einen starken Rausch an und begab sich dann nach der Wohnung seiner Schwiegermutter. Er wurde erst in die Wohnung reingelassen, nachdem er die verschlossene Tür einzuschlagen drohte. In der Wohnung warf er die Möbel durcheinander, und die Wohnungsinhaberin sah sich genötigt, zu ihrem Schutz Polizei zu holen. Vier Beamte waren erforderlich, um den Angeklagten, der wie wild auf die Beamten einschlug, zur Wache zu bringen. Die Arbeit der Beamten wurde noch dadurch erschwert, daß ein Bruder des Angeklagten diesen aus der Gewalt der Beamten zu befreien versuchte. Der Angeklagte wurde zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt. Sein Bruder erhielt wegen versuchter Gefangenenbefreiung 2 Wochen Gefängnis.

Ueber 600 Mark veruntreut

Vor dem Schöffengericht hatte sich der Milchausfahrer Anton T. wegen Betruges und Unterschlagung zu verantworten. Der Angeklagte, der längere Zeit in der Molkerei von Huhn beschäftigt war, hatte von dem von ihm einkassierten Gelde 442,00 Mk. nicht abgeliefert. Er vertauschte seine Stelle in der Molkerei von Huhn mit einer solchen in der Milchversorgung Beuthen, deren Inhaber bei seinem Weggang einen Fehlbetrag von 107 Mark feststellte. Dann beglückte der Angeklagte die Molkerei von Nandzik, für die er auch eine Zeit lang Milch ausfuhr. Nandzik mußte nach seinem Weggang bei der Abrechnung mit dem Angeklagten einen Fehlbetrag von 130 Mark feststellen. Als Sicherheit übergab der Angeklagte der Molkerei einen unter Eigentumsvorbehalt gekauften, aber noch nicht voll bezahlten elektrischen Musikautomat, den er aber bald wieder herausschwindelte und dann anderweitig verkaufte. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 3 Monaten Gefängnis. Er erhielt eine 3jährige Bewährungsfrist unter der Bedingung, daß er den von ihm angerichteten Schaden zum großen Teil wieder gut macht.

Aus der Anklagebank gesprungen

In einer Verhandlung vor dem Schöffengericht war der Kellner D. mit einem Satz über die Barriere aus der Anklagebank gesprungen und hatte einen Stuhl ergriffen, den er nach dem Gericht schleudern wollte. Er wurde aber an seinem Vorhaben durch das schnelle Dazwischentreten des Justizwachtmeisters und der im Gerichtssaal anwesenden Schupobeamten gehindert. Der Vorfall hatte D. ein Anklage wegen Bedrohung eingebracht. Am Freitag stand er deswegen angeklagt vor dem Einzelrichter des Beuthener Amtsgerichts, der ihn zu 2 Wochen Gefängnis verurteilte.

Krach mit der Schwiegermutter

Der Arbeiter L. hatte seiner Geliebten, die im städtischen Uebergangsheim am Radzionkauer Weg wohnt, einen Besuch abgestattet, war aber von der Mutter des jungen Mädchens, die von dem Verkehr ihrer Tochter mit L. nichts wissen wollte, wenig freundlich aufgenommen worden. Zwischen beiden kam es zum Krach, in dessen Verlauf L. einen Tisch ergriff und denselben mit solch großer Wucht gegen die Wand schleuderte, daß er in Trümmer ging. Die Stadt stellte Strafantrag wegen Sachbeschädigung, und das Gericht verurteilte L. deswegen zu zwei Wochen Gefängnis.

Mit Eisbeinen Fußball gespielt

Bei einem Gastwirt auf der Schießhausstraße hatten die Arbeiter R., B. und W., die, wegen Zechprellerei angeklagt, vor dem Strafrichter standen, eines Tages Einkehr gehalten und dort eine Zeche von zusammen 13,00 Mk. gemacht. Sie hatten sich auch Eisbeine bestellt, diese auf den Fußboden geworfen und damit Fußball gespielt. Keiner von den Angeklagten hatte aber Geld. Das Gericht hat alle drei Angeklagten mit gleichem Maß gemessen und jeden zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, aber ohne Bewährungsfrist. — Dieselbe Strafe traf den Kellner D., der eines Tages von vormittags bis in die späten Nachmittagsstunden in einem Gasthause auf der Piekarer Straße gezecht hatte. In einem unbeobachteten Augenblick war der Vogel ausgeflogen, und der Gastwirt hatte mit 7,00 Mark Zeche das Nachsehen. Auch dieser Angeklagte erhielt mit Rücksicht auf seine Vorstrafen keine Bewährungsfrist.

Der „Löwe von Lowoschau" festgenommen

In den letzten Tagen gelang der Rosenberger Polizei ein guter Fang und zwar wurde der gefürchtete „Löwe von Lowoschau", der Arbeiter V. Jagiella aus Lowoschau festgenommen. Jagiella war vor kurzer Zeit zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt worden, hatte aber die Strafe nicht angetreten. Auf dem hier stattfindenden Jahrmarkt hatte sich nun der Gesuchte eingefunden, und als ihn die Polizei erkannte, begann **eine wilde Jagd durch Rosenbergs Straßen.** Jagiella hatte sich auf sein Rad geschwungen und versuchte zu entkommen. Die Polizei setzte hinter ihm her. Da wurden Rosenbergs Straßenverhältnisse dem Ausreißer zum Verhängnis. Eine Kurve nahm er wohl zu kurz, denn **plötzlich landete Jagiella im Rinnstein,** sein Rad eine einzige Acht. Während er noch sein Rad bestaunte, war er schon von der Polizei festgenommen. Er wurde sofort in das Kreuzburger Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Großfeuer bei Leobschütz

Leobschütz, 14. August.

Die Gemeinde Sauerwitz ist von einem Großfeuer heimgesucht worden. Mittwoch, in der zwölften Stunde ging aus bisher unbekannter Ursache die mit Erntevorräten gefüllte Scheune des Landwirts und Müllers Josef Honisch in Flammen auf. Die Schrotmühlenanlage wurde ebenfalls ein Raub des verheerenden Elements. Der starke Südwestwind trieb die Flammen auf die Nachbargrundstücke; ehe wirksame Löschhilfe zur Stelle war, brannten die Scheunen der beiden Nachbarn Eduard und Franz Gröger ebenfalls bis auf die Umfassungsmauern nieder. Der Schaden ist groß, sämtliche Erntevorräte sowie Maschinen wurden vernichtet. An der Brandstelle waren die Wehren aus Bratsch, Soppau, Badewitz, Hennerwitz, sowie die Motorspritze aus Leobschütz erschienen. Die Löscharbeiten waren durch empfindlich starken Wassermangel ungemein erschwert.

---

* **Eröffnungsfeier.** Die „Ersten Kulmbacher Bierstuben" in Hindenburg, Kronprinzenstraße 282, wurden von Herrn Paul Ossadnik, welcher als Fachmann bestens bekannt ist, am 1. August übernommen. Aus diesem Anlaß findet heute und morgen eine Eröffnungsfeier, verbunden mit Geflügel- und Wildessen, statt, der sich ab 7 Uhr abends musikalische Unterhaltung anschließt. (Siehe Inserat!)

* **Katholischer Deutscher Frauenbund.** Montag, den 17. August, abends 8 Uhr, Monatsversammlung im Bibliotheksaal der Donnersmarckhütte. Rektor Vieth, Hindenburg, spricht über „Wald-, Tier- und Grünanlagenschutz".

Ratibor

* **Beförderung.** Polizeileutnant Halas von der Schutzpolizei Ratibor wurde zum Polizei-Oberleutnant befördert.

* **Ehrung eines 75jährigen.** Aus Anlaß des 75. Geburtstages hat die Friseur- und Perückenmacher-Innung ihr langjähriges Mitglied Friseur- und Schneidermeister Komarek in Woinowitz, Kreis Ratibor, zum Ehrenmitglied der Innung ernannt. Am Montag begab sich der engere Vorstand der Innung mit dem Ehrenobermeister Simon nach Woinowitz und überreichte dem Jubilar unter Glückwünschen die Ehrenurkunde.

* **Ehrung eines Altersjubilars.** Am Freitag konnte der Ehren-Obermeister der Ratiborer Kürschner-Innung Franz Nowack seinen 82 Geburtstag in seltener Frische feiern. Dem Jubilar wurden an seinem Ehrentage zahlreiche Gratulationen von den vielen Vereinen, welchen der Jubilar angehört, dargebracht.

* **Bootshaus-Einweihung.** Sonntag vormittag wird die Ratiborer Ortsgruppe im Paddelklub Oberschlesien das neu geschaffene Bootshaus in den ehem. Eisenbahnhauptwerkstätten am Doktordamm seiner Bestimmung übergeben. Vorgesehen ist am Vorabend als Vorfeier eine Lampionfahrt auf der Oder, ausgehend von der Bernertbrücke bis zur Strommeisterei unterhalb des Domschen Parkes. Am Sonntag soll eine gemeinsame Fahrt der Gruppen Gleiwitz und Ratibor durch die Stadt bis nach Dzirgowitz erfolgen

* **Rad- und Motorfahrerverein „Wanderer 1908".** Das zweite große Radrennen veranstaltet der Verein am Sonntag nachmittags auf der Radrennbahn des Sportplatzes 03 an der Husarenkaserne im Stadtteil Ostrog. Auch bei diesem Rennen starten die besten Rennfahrer. U. a. werden Buchwald, Kirsch und Kambach, Breslau sowie Rennfahrer aus Gleiwitz, Hindenburg, Oppeln, Cosel und Ratibor an den Start gehen.

Groß Neukirch

* **St.-Annaberg-Wallfahrer Reinschdorf—Gr.-Neukirch.** Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit: Für die am Sonntag, dem 16. d. Mts., aus St.-Annaberg zurückkehrenden Wallfahrer wird der Personenzug Nr. 930, der in Kandrzin um 19,04 Uhr abfährt und in der Regel nur bis Cosel verkehrt, an diesem Sonntage ausnahmsweise bis Gr.-Neukirch durchgeführt. Die Teilnehmer aus Reinschdorf, Langlieben, Sakrau-Sukowitz, Jaborowitz und Gr.-Neukirch seien auf diese günstige Rückkehrmöglichkeit besonders hingewiesen.

Herabsetzung der Steuerzuschläge in Krappitz

(Eigener Bericht)

Krappitz, 14. August

Nach fünfwöchiger Pause brachten die Stadtverordneten am Mittwoch abend eine 15 Punkte umfassende Tagesordnung zur Erledigung. Der eigentlichen Sitzung ging um 5,30 Uhr eine Sondersitzung voraus, die der Ehrung des kürzlich verstorbenen Grafen von Haugwitz-Hardenberg-Reventlow galt. In ernstbewegten Worten würdigte Stadtverordnetenvorsteher Maß die zahlreichen Verdienste, die sich der Verstorbene im Laufe der Jahre um die Stadt Krappitz erworben hat.

Nach einer kurzen Pause erfolgte die Bekanntgabe verschiedener Kenntnisnahmesachen. Der z. Z. an den Kreditausschuß mit eingehender Begründung der Notwendigkeit eines neuen Schulgebäudes gerichtete Antrag auf Bereitstellung eines langfristigen Darlehens von 100 000 Mark wurde von diesem dahingehend beantwortet, daß einstweilen eine Bereitstellung dieses Geldes nicht möglich ist. Die Klagen über die schlechte Beschaffenheit der im Stadtbezirk gelegenen, dem Kreise Neustadt gehörenden Neustädter Straße scheinen nicht ungehört verhallt zu sein. Es schweben z. Z. Verhandlungen zwischen dem Kreise Oppeln und Neustadt bezüglich der Uebernahme der Unterhaltung der Neustädter Straße durch den Kreis Oppeln. Alsdann wurde der Geschäftsbericht der Stadtsparkasse zur Kenntnis gegeben. Trotz der schlechten allgemeinen wirtschaftlichen Lage stand die Stadtsparkasse auch im vergangenen Jahre im Zeichen der Aufwärtsentwickelung. Zum Schluß der Sitzung beschäftigte man sich mit der Herabsetzung der Steuerzuschläge im Rahmen der für diesen Zweck aus der Osthilfe gewährten Mittel. Der Antrag fand Zustimmung. Danach tritt für das laufende Etatsjahr eine **Ermäßigung der Zuschläge zur Grundvermögenssteuer um 30 Prozent und der Zuschläge zur Gewerbeertrag- und Gewerbekapitalsteuer um 35 Prozent ein.**

Filme der Woche

Beuthen

„Moulin Rouge" in den Thalia-Lichtspielen

Das Dupontsche Werk „Moulin Rouge" gehört zu den Filmen, die man wegen ihrer Wirkung, ihren Ueberraschungen und ihren Schönheiten gern noch einmal sehen möchte. Man wird berauscht von dem Märchenlichtspiel von Paris und von dem schönen und herrlich schimmernden Stern von Moulin Rouge, Olga Tschechowa. Der Star ist eine Frau, die alt wird. Die Diva hat eine Tochter. Zwischen drei Personen im strahlendsten Glanze entspinnt sich ein Drama, deren Handlung aus kleinen sinnigen Bildern zum großen Erlebnis wächst. Unter anderem wird eine ganze Revuevorstellung im Kasino von Paris gezeigt. Die Stars dieses Bildstreifens stammen aus verschiedenen Ländern. Die weiteren Vorführungen der neuen Spielfolge, „Pat und Patachon als Detektive" und zwei andere Lustspiele, finden viel Beifall.

„Saltarello" im Intimen Theater

Die deutsche Uebersetzung dieses Filmnamens heißt „Römischer Nationaltanz". Damit wird auf die Eigenart und das Wesen dieses ausgezeichneten Tonfilms hingedeutet, der in der römischen Campagna spielt. Die Handlung und die Volkstänze sind von Volksgesängen und wundervoller Musik umrahmt. Man sieht u. a. die herrliche Umgebung Roms und die Darstellung eines einfachen, anspruchslosen Landlebens, ein braves, mit dem Boden fest verwurzeltes Volk, das in Treue und großer Herzlichkeit am Gutsbesitzer hängt. Dieser ist allerdings anders geartet. Er lebt in Rom auf großem Fuße und kommt mit seiner Freundin auf das Gut mit der Absicht, es zu verkaufen, da er für sein und seiner Freundin kostspieliges Leben Geld benötigt. Das Gutsvolk ist über den Besuch hoch erfreut und bittet ihn, immer auf dem Gute zu bleiben. Es ist dann sehr enttäuscht, als es von dem Verkaufe hört. Man kann es nicht fassen, als man vernimmt, daß die Häuser abgebrochen werden sollen, da sie neuen Plänen des Käufers Platz machen müssen. Der Besitzer empfindet infolge der Anhänglichkeit seiner Leute Reue, macht den Verkauf rückgängig und begibt sich von Rom zurück ins Dorf. Die Bewohner haben aber bereits ihre Häuser angezündet, um sie nicht in fremde Hände gelangen zu lassen. Der Besitzer stürzt sich in die Flammen und rettet die Verwalterstochter. Er hat heimgefunden zu seinem angestammten Besitztum und bleibt mit seinen Leuten dem Weibe seiner reinen Liebe verbunden. Die Handlung ist ergreifend dargestellt. Das Spiel von Hans A. von Schlettow und Maria Solveg erweckt große Zuneigung. In weiteren Hauptrollen wirken Eduard von Winterstein, Mary Kid, Olaf Fjord, Fritz Genschow und René Stobrawa in überaus ansprechendem Spiel.

„Nie wieder Liebe" in den Kammerlichtspielen

Eine unmögliche Parole eines spleenigen Amerikaners, dem die Frauen das Leben zu sehr verteuerten. Der Entschluß, auf fünf Jahre keine Frau zu sehen, wird unter allerhand Schwierigkeiten auf einer Jacht durchgeführt. Der urkomische Felix Bressart hilft seinem Herrn Harry Liedtke mit allen Mitteln. Auch als die Versuchung in Gestalt der reizenden Lilian Harvey sehr stark wird, gelingt es dem unermüdlichen Felix, den gutmütigen Harry vor unüberlegten Schritten zu bewahren. In Nizza, im Karneval, endet die ausgelassene Geschichte zu aller Befriedigung. Kurzum, dieser Tonfilm ist ganz dazu geschaffen, allen Besuchern einige Stunden ihres grauen Alltags vergessen zu machen. Im Beiprogramm sieht man Naturaufnahmen von seltener Pracht.

Gleiwitz

„Nie wieder Liebe" in der Schauburg

Der Leiter der Schauburg Gleiwitz, Direktor Matzoll, hatte eine Idee. Er begann am Freitag, angesichts der kühler und herbstlicher werdenden Tage, die neue Filmsaison mit einem festlichen Abend. Und man konnte feststellen, daß er mit der Festvorstellung anläßlich der neuen Filmspielzeit, mit den Teppichen und dem festlichen Grünschmuck einen guten Erfolg hatte, denn bereits am Nachmittag war das Ufahaus voll besetzt. Es kam hinzu, daß für diese Saisoneröffnung ein ganz ausgezeichneter Film gewählt worden war, ein Film voller Witz und Laune, mit der guten Darstellung von Lilian Harvey, Liedtke und Bressart. Die Idee des Films und die Grundzüge der Handlung stammen von dem Lustspiel „Dover—Calais" von Berstl. Mister Sandercroft hat fünf Jahre Dasein ohne Frauen über sich verhängt und eine riesige Wette abgeschlossen. Und nun begibt er sich, um aller Gelegenheit und aller Verführung der Frauen zu entgehen, auf eine Jacht. Ausgerechnet muß da gerade eine trainierende Kanalschwimmerin aufgefischt werden, und es gibt die ergötzlichsten Szenen. Anatol Litwak hat die Regie so geführt, daß immer Leben und Bewegung da ist, und die Handlung sprüht vor Witz und Stimmung. Lilian Harvey ist bekannt und beliebt genug. Sie tollt und tanzt auch hier wieder in herzerfrischender Weise. Aber noch viel humorvoller und ergötzlicher ist die Wirkung ihrer Künste auf die Seebären. Alles wird aber von der Darstellung übertroffen, die Felix Bressart dem Diener Jean gibt. Der Diener Jean hat die schwierige Aufgabe, den Mister Vandercroft von den Frauen zurückzuhalten, koste es, was es wolle. Und so kommt er halt immer wieder im allerunrechtesten Moment dazwischen. Man schreit, wenn er mit seinem unschuldigen und bekümmerten Gesicht auftaucht. Die von Mischa Spolianski zu diesem Film komponierte Musik ist nicht immer ganz originell. Sie erinnert manchmal an schon Dagewesenes, besonders in den Uebergängen der Motive. Aber die Schlager sind flüssig und melodisch, sie klingen gut, und man wird sie bald überall singen hören. Szenenbild und Ton sind ausgezeichnet aufeinander zugeschnitten, die Wiedergabe ist deutlich und klar, so daß kein Wunsch offen bleibt. Man wird von diesem fröhlichen und unbekümmerten Film ausgezeichnet in Stimmung gebracht. Ein gutes Beiprogramm bereitet diese Stimmung vor.

„Ich geh aus und Du bleibst da" in den UP.-Lichtspielen

Die Handlung dieses Films ist durch den Roman gleichen Titels von Willy Speyer bekannt geworden. Es ist die Geschichte von einem verlorenen Mantel und einem jungen Berliner Mädchen, das es zu etwas bringen will und energisch vorgeht, schließlich aber in schlichtem Glück zu ihrem Freund zurückkehrt. Der Film bringt vor allem sehr dekorative und bildhaft ausgezeichnet wirkende Szenen und läßt dann ein Gesellschaftsstück abrollen, das in vieler Hinsicht den „Zug der Zeit" hat. Die musikalische Untermalung hat Theo Mackeben mit geschickter Hand unternommen, Otto Stransky hat einen Schlager hinzugeliefert. Camilla Horn, Berthe Ostyn, Theodor Loos, Peter Wolff stehen im Vordergrund und geben eine Darstellung, die lebendig und zugleich stilvoll ist. Eine ganze Reihe spannender Szenen gibt dem Film eine gute Wirkung, so daß man der Handlung bis zur letzten Szene gern folgt.

Tödlicher Sturz aus dem vierten Stockwerk

Königshütte, 14. August.

Am vergangenen Dienstag nachmittag ereignete sich in Friedenshütte ein bedauerlicher Vorfall. Ein 18jähriges Mädchen namens E. Matlang stürzte aus einem Fenster des vierten Stockwerks der elterlichen Wohnung auf die Straße herunter. Im besinnungslosen Zustande und mit zerschmetterten Gliedern wurde das Mädchen in das Hüttenlazarett geschafft. Der Arzt stellte Rippenbrüche sowie Wirbelsäulenbruch und andere innere schwere Verletzungen fest. Infolge der schweren Verletzungen war es den Aerzten nicht möglich, die Unglückliche am Leben zu erhalten. Sie starb nach einigen Stunden, ohne die Besinnung wieder erlangt zu haben. — Ein ebenso bedauerlicher Fall ereignete sich in Königshütte. Dort stürzte die Ehefrau L. Joszcyk die Kellertreppe in ihrem Wohnhaus herunter und blieb mit gebrochener Wirbelsäule liegen. Die Bedauernswerte starb kurze Zeit nach der Einlieferung im Spital.

Budgetdrosselung in Königshütte

Königshütte, 14. August.

Die letzte Sitzung der Königshütter Stadtverordnetenversammlung hatte sich u. a. mit verschiedenen finanziellen Fragen der Stadtverwaltung zu befassen, wobei die kritische Wirtschaftslage, in der sich die Kommunen in Oberschlesien befinden, krasse Beleuchtung erfuhr. Neben den Klagen, die über Manipulitionen in der Stadtsparkasse zur Aussprache kamen, wurde über eine notwendige Drosselung des Jahresbudgets verhandelt, das in den ordentlichen Ausgaben um 485 800 Zloty und in den außerordentlichen um 1 043 000 Zloty gekürzt wurde. Einer eingehenden Besprechung wurde die geplante Ravaregulierung unterworfen, die vom Ravaverband durchgeführt wird, dem die Stadt Königshütte mit 130 000 Zloty jährlichen Mitgliedsbeitrag angehört.

Neiße

* **Der neue Oberstaatsanwalt.** 1. Staatsanwalt Richter in Gleiwitz ist zum Oberstaatsanwalt in Neiße ernannt worden.

Groß Strehlitz

* **Verfassungsfeier.** Die Verfassungsfeier, die im Helios-Palast stattfand, war dem Ernst der Zeit entsprechend in schlichtem Rahmen gehalten. Neben den Vertretern der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden war die Bürgerschaft aus allen Kreisen zahlreich vertreten. Nach einem Musikvortrag ergriff Landrat Werber das Wort zu einer Begrüßungsansprache. Im Anschluß an das Weihelied „Alles schweige, jeder neige" hielt Rechtsanwalt und Beigeordneter Richura die Festrede. Nach einleitenden Worten über die Bedeutung der Feier zeichnete er ein Bild des großen Reformators Freiherrn vom und zum Stein. Im Anschluß an das vom Redner ausgebrachte Hoch erklang das Deutschlandlied.

* **Kleingartenverein.** Der Kleingartenverein hält am Montag, dem 17. August, im Vereinszimmer des Hotels Kaiserhof eine Mitgliederversammlung ab.

Kreuzburg

* **Alarmübung der Feuerwehr.** In den Nachmittagstunden rief die Feuersirene vom Rathausturm die hiesige Freiwillige Feuerwehr zu einer Alarmübung, als deren Objekt das Beamtenwohnhaus des Amtsgerichts auserwählt war. Schnell waren die Feuerwehr und die Sanitätskolonne nach dem Amtsgericht ausgerückt, wo ein Blitzschlag den Dachstuhl des Wohnhauses in Brand gesetzt hatte. Die Uebung hatte instruktiven Charakter, da man die Löschverhältnisse, die sich bei einer anderen Angelegenheit vor längerer Zeit als unmöglich erwiesen hatten, nochmals prüfen wollte. Die Feuerwehr rückte mit Drehleitern an das Grundstück heran und versuchte, aus dem Hydranten des Grundstücks Wasser zu ziehen. Dieses Vorhaben erwies sich aber als unmöglich, da die Hauswasserleitung des Grundstücks im Erdstrang zu schwach ist. Es konnte daher nur Wasser aus dem Hydranten der Landsberger Straße entnommen werden. Wie Branddirektor Schuster mitteilt, ist es unbedingt notwendig, daß die betreffende Erdleitung sofort erweitert und vergrößert wird, da sonst der Schutz der dortigen Gebäude bei einem ausbrechenden Feuer gleich Null ist.

* **Einbruchsdiebstahl.** Nachts wurde in die Geschäftsräume der Speditionsfirma Maywals ein Einbruch verübt. Der Täter gelangte durch Eindrücken einer kleinen Scheibe in das Innere der Kontorräume und versuchte nun die einzelnen Behältnisse zu erbrechen. Er durchwühlte alles, erlangte aber kein Bargeld, so daß ihm nur einige Wertmarken im Werte von 7 Mark in die Hände fielen. Die Polizei hat die Ermittlungen bereits aufgenommen.

* **Stadtverordnetenversammlung Landsberg.** Nach längerer Pause traten Landsbergs Stadtväter wieder einmal zu einer Sitzung zusammen. Die Einführung des neuen Abgeordneten Klempnermeisters Viehweg mußte unterbleiben, da Viehweg seine Einwilligung zur Uebernahme des Amtes kurz vor der Sitzung zurückgenommen hatte. Längere Aussprache beanspruchte der Punkt „Stromlieferung an die Siedler".

Kandrzin

* **Eisenbahnertagung.** Die Gewerkschaft deutscher Eisenbahner Gau Oberschlesien hielt am vergangenen Sonntag in Kandrzin eine Gauvorstands- und Funktionärstagung ab. Die Delegierten berichteten über den Ausgang des eindrucksvollen Gewerkschaftstages in Stuttgart, der von 342 Delegierten und rund 400 Kollegen als Gastteilnehmer besucht war. Die Tagung von Kandrzin stellt sich einmütig hinter die von den Delegierten in Stuttgart gefaßten Beschlüsse und begrüßt insbesondere die Stellungnahme des Gewerkschaftstages zu den neuen Notverordnungen.

Oppeln

Keine Neubesetzung der Stadtkämmererstelle?

Obermagistratsrat Dr Zdralek wird in nächster Zeit Oppeln verlassen, um als 1. Bürgermeister von Reichenbach a. Eule nach dort zu übersiedeln. Als Obermagistratsrat bekleidete er auch das Amt des Stadtkämmerers. Mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Not hat die Zentrumsfraktion der Stadtverordnetenversammlung den Antrag gestellt, diese Stelle einzusparen und nicht mehr zu besetzen.

*

* **Aus dem Stadtparlament.** Die nächste Sitzung unserer Stadtverordneten wird am Donnerstag, dem 20. August, stattfinden. Diese wird sich zunächst mit der Einführung und Verpflichtung eines im Wege des Ersatzes aufrückenden Stadtverordneten für den verstorbenen Stadtverordneten Jurczyk beschäftigen, desgleichen auch die Neubesetzung der durch diesen in den Kommissionen freigewordenen Stellen vornehmen. Ferner ist die Neubildung eines Steuerausschusses, die Senkung der Realsteuern aus Mitteln der Osthilfe vorgesehen. Weitere Vorlagen beschäftigen sich mit der Bewilligung von Mitteln zur Verbesserung und Instandsetzung der Apparate und Anlagen im Gaswerk. Aufnahme eines Darlehens für die Notstandsarbeiten, Erweiterung und Verbesserung der Kanalisationsarbeiten. Bewilligung von Mitteln für die Verlängerung der Hauptwasserleitung in der Königsstraße. Aufnahme eines Darlehns für den Ausbau von Straßen und Plätzen in der Odervorstadt. Fluchtlinienänderung am Sebastiansplatz sowie Bewilligung von Mitteln zur Kabelnetzerweiterung des Elektrizitätswerkes. In nicht öffentlicher Sitzung werden 13 Magistratsvorlagen beraten werden.

* **Bei den Einheitskurzschriftlern.** Zu der im Gesellschaftshaus abgehaltenen Versammlung des Einheitskurzschriftvereins hatten sich etwa 200 Mitglieder eingefunden. Der 1. Vorsitzende, Fabrikbesitzer Pfitzner, begrüßte die Versammlung. In letzter Zeit veranstaltete der Verein ein Vereins- und ein Ferienpreisschreiben. Als Preisträger wurden ausgezeichnet werden: Edith Bartylla, Helene Kurpiers, Edith Mosler, Felicitas Beier, Maria Klose, Gertrud Pluder, Ernst Heidt, Ernst Schönwolf, Paul Marona, Max Tilgner und Johann Przywara. Anfang September wird der Verein neue Kurse veranstalten, und zwar einen Anfängerlehrgang, ein Fortbildungslehrgang, ein Redeschriftlehrgang und ein Redeschrift-Fortbildungslehrgang. Daneben finden regelmäßige Lese- und Uebungsabende in den Räumen der früheren Berufsschule statt. Außerdem sind Frühkurse eingerichtet worden, in denen stellungslosen Mitgliedern Gelegenheit geboten wird, sich in Stenographie- und Maschinenschreiben fortzubilden. Diese Frühkurse finden täglich in der alten Berufsschule von 9—1 Uhr außer Sonnabend statt. Die Versammlung beschloß, am Sonntag, dem 23. August, vormittags 9 Uhr, unter Führung von Stadtarchivar Steinert das Oppelner Museum zu besichtigen. Weiterhin wird beabsichtigt, einen Lehrgang in Lack- und Plakatschrift zu veranstalten.

* **Missionsfest in Falkenberg.** Das diesjährige Missionsfest des Kirchenkreises Falkenberg wird am Sonntag, dem 30. August, stattfinden. Die Vorbereitungen sind bereits in Angriff genommen. Als Festredner ist Pastor Balthaser, Proskau, gewonnen worden.

Kirchliche Nachrichten

Pfarrkirche St. Trinitas, Beuthen:

12. Sonntag nach Pfingsten:
(Fest Mariä Himmelfahrt):

Sonnabend, den 15. 8.: Vigil des Festes. Fasttag ohne Abstinenz. Sonntag: Früh 5,30 Uhr hl. Messe, polnisch; 6,30 Uhr hl. Messe mit deutscher Predigt; 8 Uhr Schulgottesdienst; vor dem polnischen Hochamt Kräuterweihe; 9 Uhr polnisches Hochamt mit Predigt; 10 Uhr deutsches Hochamt mit Predigt Rheinberger, Opus 159, Messe in F für gemischten Chor mit Orgelbegleitung); 11,30 Uhr stille hl. Messe mit deutscher Predigt. Anläßlich des 50jährigen Priester- und 25jährigen Bischofsjubiläums unseres Hochw. Herrn Kardinals wird nach allen hl. Messen das Tedeum angestimmt und eine Jubiläumskollekte, die für die Armen bestimmt ist, gehalten. — Nachmittag: 2 Uhr deutsche Rosenkranzandacht; 2,30 Uhr Singen der polnischen Tagzeiten, darauf um 3 Uhr polnische Vesperandacht; abends 7 Uhr deutsche Predigt, Litanei und hl. Segen. — In der Woche: Täglich früh um 6, 7 und 8 Uhr hl. Messen. Donnerstag, abends 7,45 Uhr, polnische Oelbergsandacht. Sonnabend, den 22. 8., abends 7,15 Uhr, polnische Vesperandacht. — Die hl. Taufe wird gespendet am Sonntag, nachmittags 2,30 Uhr, Dienstag und Freitag, früh 9 Uhr. — Krankenbesuche sind bis 8 Uhr früh in der Sakristei, Nachtkrankenbesuche beim Küster in der Pfarrei zu melden.

Pfarrkirche St. Maria, Beuthen:

Sonntag, den 16. August: Ablaßfest (Mariä Himmelfahrt): Um 6 Uhr hl. Messe, polnisch; 7,15 Uhr deutsche Singmesse; 8,15 Uhr deutsche Predigt, darauf feierliches Hochamt; 9,45 Uhr Kindergottesdienst; 10,30 Uhr polnische Predigt, darauf feierliches Hochamt; 11,45 Uhr stille hl. Messe. — Nachmittag: 2,30 Uhr feierliche Vesperandacht mit Aussetzung, polnisch; abends 7 Uhr deutsche feierliche Vesperandacht mit Aussetzung. An den Wochentagen: Um 6, 6,30, 7,15 und 8 Uhr hl. Messen. Sonnabend, abends 7 Uhr, deutsche Vesperandacht. — Taufstunden: Sonntag, nachmittags 3,30 Uhr, Montag und Donnerstag früh 9 Uhr. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Tarnowitzer Straße 10 (Fernsprecher 2630) zu melden.

Heilige-Geist-Kirche, Beuthen:

Sonntag, den 16. August, früh 10 Uhr, Taubstummengottesdienst.

St.-Barbara-Kirche, Beuthen:

Sonntag, den 16. August: Um 6 Uhr stille hl. Messe mit deutschem Gesang; 7,45 Uhr Hochamt; 9 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr Hochamt mit Predigt. — Nachmittag: 3 Uhr Segensandacht. — An den Wochentagen: Um 6 und um 7 Uhr hl. Messen. Die hl. Taufe wird gespendet am Sonntag, nachmittags 3,30 Uhr und am Freitag, vormittags um 7,30 Uhr. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Wilhelmstraße 40, zu melden.

Herz-Jesu-Kirche, Beuthen:

Sonntag, den 16. August: (Fest Mariä Himmelfahrt): Um 6,30 Uhr Frühmesse mit Ansprache; 7,30 Uhr Kindermesse mit Ansprache; 8,30 Uhr Amt mit Gemeinschaftskommunion der Jungfrauen; 10 Uhr Akademikermesse mit Ansprache; 11 Uhr Hochamt mit Predigt und hl. Segen. Vor dem Hochamt ist Blumen- und Kräuterweihe. Nachmittag: 4 Uhr Andacht der Marianischen Jungfrauen-Kongregation mit Ansprache und hl. Segen; abends 7 Uhr Segensandacht; Mittwoch, abends 7,30 Uhr Josefsandacht; Freitag, abends 7,30 Uhr, hl. Kreuzweg; Sonnabend, abends 7,30 Uhr, Muttergottesandacht. Nächsten Sonntag fällt die 10-Uhr-Messe wegen des Pontifikalamtes im Stadion aus. Die Generalkommunion der Jungmänner ist auf den 30. verlegt. — Hl. Taufen sind: Sonntag um 1,30 Uhr, an den Wochentagen nach der 8-Uhr-Messe. — Kanzleistunden: Morgens von 9 bis 11 Uhr und nachmittags von 3 bis 4 Uhr, außer Mittwoch und Sonnabend.

Pfarrkirche St. Hyazinth, Beuthen:

Sonnabend, den 15. August: Fasttag ohne Abstinenz. Sonntag, den 16. August: Oberkirche: Früh 5,15 Uhr stille hl. Messe für die Pfarrgemeinde; 6 Uhr polnische Singmesse; 7,30 Uhr deutsche Singmesse zum hl. Herzen Jesu; 8,30 Uhr deutsche Predigt, darauf Hochamt; hl. Messe zu Ehren der Mutter Gottes in der Meinung der deutschen Jungfrauen-Kongregation; 10,30 Uhr polnische Predigt, darauf Hochamt. Nachmittag: 2,30 Uhr feierliche Vesperandacht, polnisch; abends 7 Uhr feierliche deutsche Vesperandacht. — Unterkirche: Um 9 Uhr Gottesdienst für die Mittelschule; um 11 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt. — In der Woche: Früh um 6, 6,30, 7,15 und 8 Uhr hl. Messen. — Die hl. Taufe wird gespendet: Sonntag, nachmittags 2 Uhr, Dienstag und Donnerstag, vormittags 8 Uhr. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Kaminer Straße 1, zu melden.

Deutschlands kulturelle Weltgeltung in Gefahr

Von Dr. Hans Penzel

Der Rückgang des kulturellen Einflusses Deutschlands in der Welt zeigt sich besonders auffällig an der Abwanderung der Ausländerstudierenden von den deutschen Hochschulen nach Frankreich und US.-Amerika. Die Zahl der auf französischen Hochschulen immatrikulierten Ausländer, die zur Zeit rund 21 000 beträgt, übertrifft den deutschen Anteil um das 6fache — von den 7000 in Deutschland weilenden Auslandsstudenten sind fast 50 Prozent Grenz- und Auslandsdeutsche! Die Verluste werden noch sichtbarer, wenn man bedenkt, daß Deutschland noch in den 90er Jahren die französische Ausländerstudentenzahl um das dreieinhalbfache übertraf. Heute studieren allein an der Pariser Sorbonne mehr Ausländer, als es solche (die Grenz- und Auslandsdeutschen eingeschlossen!) an sämtlichen deutschen Hochschulen gibt! Die weitaus größte Quote von Auslandsstudenten stellt Polen, es folgen Rumänien, Rußland (Emigranten), Bulgarien, England, Deutschland (mit 726 Studenten), US.-Amerika an französischen Hochschulen. Beim Vergleich mit den Zahlen vom Jahre 1926 fällt die starke Zunahme der Bulgaren von 259 auf 762 auf — in Deutschland ist die bulgarische Quote in derselben Zeit von 1000 auf 245 zurückgegangen. Ganz ähnlich liegen die Zahlenverhältnisse für die griechischen Studenten in Deutschland und Frankreich. Frankreichs Vorsprung ist also ganz erheblich. Und dennoch warnen die führenden Männer dieses Landes noch immer vor der kulturellen Expansion Deutschlands. So erregte ein vor kurzem erschienener Zeitungsartikel Edouard Herriots, betitelt „Die französische Wissenschaft in Gefahr!", allgemeines Aufsehen. Der Politiker führte darin u. a. aus: „Richten wir unsere Aufmerksamkeit darauf, was heute in dem Deutschland der finanziellen Schwierigkeiten vor sich geht!... In ungeheuren Laboratorien widmen sich Gelehrte, ausgerüstet mit einem doppelt so hohen Gehalt als unsere Universitätsprofessoren, ausschließlich der wissenschaftlichen Forschung. Das chemisch-physikalische Institut der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft erhält ungefähr 1 400 000 Franken, also sechs mal mehr als das entsprechende Laboratorium in Paris. Das gesamte Institut kann im Jahre einen von Reich, Ländern, Städten und von privater Seite zur Verfügung gestellten Betrag von rund 42 Millionen Franken ausgeben. 60 Millionen bringt außerdem die Firma Siemens allein für die Forschungsarbeit auf, und 60 Millionen stehen der „Notgemeinschaft" zu! Wie sollen wir gegen solche Summen ankämpfen? Das französische Budget weist für Forschungsarbeiten bisher nicht mehr als 15 Millionen Franken auf, das ist auf einen Einwohner umgerechnet fünf mal weniger als in Deutschland"...

Herriots Angaben treten jedoch in ein anderes Licht, wenn wir zum Vergleich dazu Frankreichs Aufwendungen für die Werbung und Unterbringung der Auslandsstudierenden heranziehen. Allein für die Fortführung der durch die riesige Flächenausdehnung notwendig gewordenen Bodenenteignungen für die Cités Universitaires in Paris wurden in dem letzten Jahre pro Etat 4 bis 6 Millionen Franken bewilligt. Für die Anlage von weiteren Cités Universitaires in den Provinzen stehen jährlich zwei Millionen Franken zur Verfügung, und zwar lautet die Anweisung gleich auf den Zeitraum von 20 Jahren.

Während die ausländischen Studierenden, ganz abgesehen von den vielfach an einzelnen deutschen Hochschulen bestehenden Wohnungsschwierigkeiten, auch da und dort an den Hochschulkanzleien noch immer formalistischen Schwierigkeiten begegnen, hält die französische Regierung einen Betrag von jährlich mindestens einundeinhalb Millionen Franken allein für die „Gewährung von Stipendien und Hörgelderlaß an Studierende befreundeter Nationen" zur Verfügung.

Deutschlands Buchproduktion kommt noch immer derjenigen von US.-Amerika, England und Frankreich zusammengenommen gleich. Und dennoch können wir an der Tatsache nicht vorbeisehen, daß dieser ehemals mächtigste Pfeiler deutschkultureller Weltgeltung stetig weiter verfällt. Frankreich ist dabei, eine Organisation großen Stiles zur Verbreitung des französischen Buches ins Leben zu rufen, für die bereits entsprechend hohe Beträge angewiesen sind.

Vergegenwärtigen wir uns, daß die deutschen kulturellen Betätigungen im Ausland nicht nur überhaupt reichlich spät eingesetzt haben und berücksichtigen wir, daß die ungeheuren Verluste aus der in der Nachkriegszeit über Deutschland verhängten „kulturellen Exkommunikation", aus der Schließung und Wegnahme von deutschen Krankenhäusern und Schulen im Ausland, aus dem katastrophalen Verfall unseres Geldes und aus der allgemein sich auswirkenden wirtschaftlichen Notlage noch immer nicht wettgemacht sind, dann ergibt sich die Forderung nach baldigster Revision unserer auslandkulturpolitischen Methoden von selbst.

Noch umfassender und nachhaltiger als alle französische Kulturwerbung sind in ihrer Wirkung die gewaltigen kulturpolitischen Anstrengungen der US.-Amerikaner, die in Ostasien bereits das Monopol der kulturellen und wissenschaftlichen Geltung an sich gerissen haben, ein Erfolg, der zum nicht geringen Teil auf die geschickte und weitsichtige Werbung für Erziehung an amerikanischen Hochschulen wie für die englisch-amerikanische Sprache zurückzuführen sind.

In Amerika werden für Forschungsarbeiten nicht weniger als drei Millionen Mark täglich ausgegeben.

Während im Jahre 1921 etwa 500 industrielle Forschungsstellen in US.-Amerika vorhanden waren, wurden im vergangenen Jahre gegen 1500 verzeichnet.

Der geforderten Revision unserer auslandkulturpolitischen Methoden möchten wir vier Programmpunkte zugrunde legen:

1. muß mit aller Kraft auf Ausbau und Neuerrichtung von deutschen Mittelschulen, Krankenhäusern und Hochschullektoraten für Deutsch im Ausland hingewirkt werden. Dabei ist den von innerdeutschen Schulen an die Schulen im Ausland übertretenden Lehrkräften der Rechtsanspruch auf Rücktritt in den heimischen Schuldienst und der Anrechnung der draußen geleisteten Dienstjahre zuzusichern.
2. sind für die Auslandsstudierenden in Deutschland Einrichtungen zu schaffen und, soweit solche schon vorhanden sind, auszubauen, die diesen ein Kennenlernen deutschen Geistes und Volkstums ermöglichen sowie gleichzeitig eine feinfühlige seelische Betreuung zu vermitteln imstande sind.
3. Die Frage des Einflusses der Hochschulgebühren auf das Studium von Ausländern in Deutschland ist eingehend zu prüfen. Die vielfach engherzigen Bestimmungen über die Zulassung von Auslandsstudierenden (und auch Auslandsdeutschen!) an den deutschen Hochschulen sind zu überprüfen.
4. Der Absatz des deutschen Buches im Ausland ist zu fördern.

Mit Rücksicht auf die in Amerika und in vielen anderen Staaten steigende Wertung der eignen, in ihrem Lande abgelegten Abschlußprüfungen sollte man in Deutschland erwägen, ob es nicht von Vorteil ist, diese Entwicklung anzuerkennen.

Wenn die im deutschen Volk tiefgreifende Sorge ums tägliche Brot die Setzung solcher Ziele im Augenblick als erst in zweiter oder gar dritter Linie wichtig erscheinen läßt, so ist andererseits zu bedenken, mit welch großen Opfern wir in der verhältnismäßig kurzen Spanne der Nachkriegszeit unsere auslandkulturpolitische Position erkämpft haben und welch' unersetzlicher Verlust auch unsere deutsche Wirtschaft auf Jahrzehnte hinaus treffen muß, wenn unsere Kräfte jetzt nachlassen.

Oberschlesien-Tirolfahrt der DHV.-Jugend

Die Jugend in den kaufmännischen Betrieben ist aufgerufen zum 5. Reichsjugendtag des DHV. in Tirol, in der Hauptstadt Innsbruck. Oberschlesien ist mit etwa 100 Mann beteiligt. In Innsbruck finden Führungen durch die Stadt statt. Abends ist ein Begrüßungsabend in der Ausstellungshalle anberaumt. Der berühmte Tiroler Volksmann Pater A. Immerkofler wird eine Ansprache halten. Die Hamburger Bundesfreunde führen das Spiel von Otto Bruder „Grenzmark" auf. Der Sonntagmorgen sieht alle Teilnehmer bei den feierlichen Festgottesdiensten in der Pfarrkirche für die katholischen und in der Ausstellungshalle für die evangelischen Bundesbrüder. Um 9.30 ist die Eröffnung der Scheinfirmenmesse mit Führung. Bei dem Andreas-Hofer-Staffellauf der Gaue vom Berg Isel zur Hofburg wird auch Beuthen vertreten sein.

Sportnachrichten

Leichtathletik-Länderkampf Ostoberschlesien — Westoberschlesien

Männer und Frauen kämpfen in der Hindenburg-Kampfbahn

Eine neue große Kraftprobe für unsere in diesem Jahre so erfolgreich gewesenen Leichtathleten ist der Länderkampf mit Ostoberschlesien, der am morgigen Sonntag in der Beuthener Hindenburg-Kampfbahn zum Austrag kommt. Die westoberschlesische Mannschaft mußte in letzter Stunde noch geändert werden, doch bedeutet diese Umstellung durchaus keine Schwächung. So wird im Speerwerfen an Stelle von Stoschek Laqua starten, da der Turnermeister wieder an seiner Handgelenkverletzung laboriert.

Am Stabhochspringen und am Hürdenlauf wird Stoschek jedoch teilnehmen.

Ferner ist für Voelkel im Hochsprung, dessen Trainingsverletzung ebenfalls noch nicht geheilt ist, Pischel, Oppeln, aufgestellt worden, und im 5000-Meter-Lauf ist schließlich wieder einmal Altmeister Paul Malik, der im Training große Leistungen vollbracht hat, mit dabei. Tausende werden morgen nach dem Stadion wandern, um den heißen schweren Kampf mitzuerleben. Dem Sieger winkt wiederum der Wanderpreis der „Ostdeutschen Morgenpost".

Ueber die Aussichten unserer Läufergarde haben wir bereits gestern berichtet. Unsere große Stärke sind die ausgezeichneten Werfer und Stößer, die den Kampf vielleicht auch diesmal entscheidend beeinflussen können. Wenn auch die Springer mit ihren Leistungen über sich selbst hinauswachsen, so ist ein abermaliger glücklicher Erfolg durchaus nicht ausgeschlossen. Im Speerwerfen haben wir in Laqua und in Steingroß, der mit zur deutschen Extraklasse zählt, zwei ganz hervorragende Werfer. Auch im Kugelstoßen haben sich Kolibabe und Laqua zu sicheren 13-Meter-Stößern entwickelt, denen auch die 14-Meter-Grenze nicht unerreichbar ist. Die Ostoberschlesier werden sich also auch hier mit den nächsten Plätzen begnügen müssen. Im Diskuswerfen sollte der Pole Zajusz unseren Leuten Laqua und Steingroß ebenbürtig sein. Zwischen diesen wird es also einen spannenden Kampf geben. Majorczyk, der zweite Ostoberschlesier, wird sich mit dem 4. Platz begnügen müssen.

Das große Fragezeichen sind unsere Springer.

Der Weitsprung wird dem Polen Kaminiecki, der neu aus Krakau zugezogen ist, und nun erstmalig für Ostoberschlesien startet, nicht zu nehmen sein. Er hat wiederholt sieben Meter übersprungen. Beim letzten Länderkampf, bei dem er sich bereits außer Konkurrenz beteiligte, sprang er ebenfalls 6,98 Meter. Im Hochsprung können alle Beteiligten über 1,70 Meter kommen. Voelkel muß sich durch Pischel, Oppeln, vertreten lassen. Steingroß hat jetzt die Aufgabe, den beiden Ostoberschlesiern den ersten Platz streitig zu machen, was ihm jedoch schwer gelingen sollte. Auch im Stabhochspringen wird es ein spannendes Duell zwischen dem Turnermeister Stoschek und den Ostoberschlesiern Mucha und Schneider geben, die alle über 3,40 Meter kommen werden. Was also unsere Leute verlieren, müssen die Werfer und Springer wieder aufholen. Hoffentlich reicht es auch diesmal für unsere Vertreter zu einem knappen Erfolge.

Das Programm des Länderkampfes ist durch die Teilnahme der Frauen beider Verbände, die ebenfalls in der Beuthener Hindenburg-Kampfbahn zusammentreffen, bedeutend erweitert worden. Die Veranstaltung beginnt um 15 Uhr mit dem Einmarsch der Mannschaften unter den Klängen der polnischen und deutschen Nationalhymnen.

WAC. — Hungaria 5:1

10 000 Zuschauer sahen am Donnerstag das Mitropa-Cup-Spiel Wiener AC. gegen Hungaria Budapest in Budapest. In der ersten Halbzeit kam es zu keinem Tor. Die Ungarn waren etwas besser und hatten mehr vom Spiel. Nach der Pause verschärfte der WAC. das Tempo so, daß Hungaria nicht mehr mitkam. Hiltl im Sturm war ausgezeichnet. Hiden im Tor hielt auch alles, was zu halten war, die Wiener waren zum Schluß ganz überlegen. Die Torschützen: für WAC. Hanke (2), Hiltl (2) und Huber (1); für Hungaria Baratky (1). Schiedsrichter Christ, Prößnitz.

Am Mittwoch findet in Wien das Rückspiel statt. Den Ungarn wird es kaum möglich sein, den Vorsprung des Gegners (4 Tore!) aufzuholen.

Beuthen 09 — 1. FC. Kattowitz

Aus Anlaß seines 25jährigen Jubiläums veranstaltet der 1. FC. Kattowitz zwei große Fußballtreffen, zu denen er sich Beuthen 09 und den Deutschen Sportclub Prag eingeladen hat. Am Sonnabend spielt auf dem FC.-Platz im Kattowitzer Südpark der Südostdeutsche Meister Beuthen 09 gegen den Jubelverein. Beide Vereine messen sich nach sehr langer Zeit wieder. Von den FC.ern hat man in der letzten Zeit nicht viel gehört. Was man von Beuthen 09 in der neuen Saison sah, war auch nicht vielversprechend. Man muß daher dieses Treffen als offen ansehen.

Neue Niederlage des Baltenmeisters in Breslau

Am Verfassungstage trug der Baltische Fußballmeister, Prussia Samland, auf dem Sportplatz am Südpark in Breslau sein zweites Spiel gegen die Vereinigten Breslauer Sportfreunde aus. Vor etwa 1200 Zuschauern wurden die Gäste abermals mit 4:1 (2:0) aus dem Felde geschlagen.

Fußball-Bundesvorstand in München

Der Vorstand des Deutschen Fußball-Bundes hält seine nächste Tagung am 22. August in München ab. Diese Tagung dient in erster Linie dazu, die Tagesordnung für den am 10. und 11. Oktober in Bonn stattfindenden Bundestag vorzubereiten. Sodann wird auch die Zusammensetzung der für den 11. Oktober vorgesehenen Vorrunde um den Bundespokal erfolgen und es besteht in diesem Zusammenhang die Möglichkeit einer Terminverlegung dieser Spiele um ein zeitliches Zusammenfallen mit dem Bundestag zu vermeiden.

Sackenheim beim Dresdner SC.

Der mehrfache Fußball-Internationale August Sackenheim hat seinen alten Verein Guts Muts Dresden verlassen und sich beim Dresdner Sport-Club angemeldet. Die Elf des Mitteldeutschen Meisters erhält damit eine wesentliche Verstärkung.

Sportfreunde Cosel — Slavia Ostrau 3:0

Am vergangenen Sonntag spielte die 1. Elf von Sportfreunde Cosel gegen Slavia Ostrau 3:0 für Cosel. Halbzeit 1:0 für Cosel, das 2. Tor fiel durch Elfmeter und das 3. durch prächtigen Kopfball des Halblinken. Bei Slavia spielte die gleiche Mannschaft, die am 9. gegen Ostrog Liga 4:2 gewonnen hatte.

Werbeschwimmfest in Beuthen

Der Schwimmverein Poseidon Beuthen veranstaltet am Sonntag ein Werbeschwimmfest. Im Programm sind nicht nur ernste Sportkämpfe vorgesehen, sondern auch humoristische Darbietungen der Schwimmer. Zunächst schwimmen zwei Mannschaften eine Eröffnungsstaffel über 3mal 50 Meter. In einer Staffel Brust gegen Kraul soll der Unterschied der beiden Schwimmarten gezeigt werden. Nach einem Schauspringen mit humoristischen Sprüngen wird die Jugend, in Jahrgänge geteilt, kämpfen. Dann werden die Alten Herren mit den Hausfrauen ein Wettschwimmen austragen. Nach Vorführung aller Rettungs- und Befreiungsgriffe beim Rettungsschwimmen wird die Deutsche Meisterin Lotte Kotulla über 100 Meter gegen zwei Vereinskameradinnen schwimmen. Die Gegnerinnen Fräulein Kotullas werden sich in die Strecke mit je 50 Meter teilen, während die Meisterin die 100 Meter allein herunterschwimmt. Dann folgt ein Kraulschwimmen aller Mitglieder des Schwimmvereins. Den Beschluß der Veranstaltung bildet ein Wasserballspiel der Jugend gegen die Senioren, Dauertauchen und Hindernisschwimmen sowie humoristische Darbietungen. Das Werbeschwimmen beginnt um ½3 Uhr nachmittags.

Dora Schönemann schwimmt Rekorde

In ganz hervorragender Form zeigte sich die bekannte Dresdener Kraulschwimmerin Dora Schönemann. Es gelang ihr in Dresden die bisherigen deutschen Bestzeiten über 800 und 1000 Meter ganz erheblich zu verbessern. **Ueber 800 Meter benötigte sie nur 13:39,8, über 1000 Meter 17:04,** während die bisherigen Rekorde von Reni Küppers auf 14:05,2 bezw. 17:47 lauteten. Gegen die bestehenden Weltrekorde fallen die Leistungen von Frl. Schönemann jedoch noch ganz erheblich ab, Helen Madison (Amerika) hält den über 800 Meter mit 11:41,2, während der Weltrekord der Engländerin Mayne über 1000 Meter auf 15:49,6 steht.

Deutsche Kegelmeisterschaften

Die Meisterschaften des Deutschen Kegler-Bundes in Hamburg ergaben in den noch ausstehenden Wettbewerben folgende Ergebnisse: **Bohle:** 1. Wriedt, Kiel, 748 H.; 2. Jord, Kiel, 748 H.; 3. Arndt, Bremen, 748 H. **Mannschaftswettbewerb:** 1. Barmbeck-Uhlenhorst; 2. Berlin; 3. Aachen; 4. Frankfurt a. O.; 5. Kolberg; 6. Apolda. **Asphalt:** 1. Woldner, Stettin, 1287 H.; 2. Niehoff, Wernigerode, 1265 H.; 3. Nietsche, Oppeln, 1228 H. **Mannschaften:** 1. Braunschweig; 2. München; 3. Halle; 4. Aachen; 5. Kiel; 6. Pirna. Frauenmeisterschaft, Asphalt: 1. Pfeiffer, Apolda, 579 H.; 2. Eichler, Leipzig, 560 H.; 3. Rosenkranz, Leipzig. 558 H.

Handelsnachrichten

Metalle

Berlin, 14. August. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 74½.

London, 14. August. Kupfer (£ per Tonne), Tendenz stetig, Standard per Kasse 32¾—32⅞, per drei Monate $33\frac{11}{16}$—$33\frac{13}{16}$, Settl. Preis 32¾, Elektrolyt 36—37, best selected 33¾—35, Elektrowirebars 37, Zinn (£ per Tonne), Tendenz unregelmäßig, Standard per Kasse 116—116¼, per drei Monate 118½—118¾, Settl. Preis 116¼, Banka 121, Straits 117¾. Blei (£ per Tonne), Tendenz willig, ausländ. prompt 11⅝, entf. Sichten 11⅝, Settl. Preis 11⅝, Zink (£ per Tonne), Tendenz kaum stetig, gewöhnl. prompt $11\frac{3}{16}$, entf. Sichten $11\frac{13}{16}$, Settl. Preis 11¼, Wolframerz cif (sh per Einheit) 13⅛, Silber (Pence per Ounce) 12⅝, Lieferung 12⅝.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle. Termin-Schlußnotierungen. Tendenz ruhig. Oktober 7,46 B., 7,38 G., Dezember 7,65 B., 7,58 G., Januar 1932: 7,73 B., 7,67 G., März 7,86 B., 7,80 G., Mai 8,06 B., 8,00 G.

Handel • Gewerbe • Industrie 

12 Milliarden RM. Schulden der deutschen Landwirtschaft

Ostpreußen mit 73 Prozent des Einheitswertes an der Spitze — Zunehmende Verschuldung in Westdeutschland — 55 Prozent der Betriebe arbeiten mit Verlust.

Die Deutsche Rentenbankkreditanstalt veröffentlicht soeben in Gemeinschaft mit dem Landwirtschaftsrat eine Erhebung über die Kreditlage der Landwirtschaft im Wirtschaftsjahr 1929/30. Ostpreußen weist mit einer Gesamtverschuldung von 73 Prozent des Einheitswertes die relativ höchste Verschuldung auf. Die Entwicklung der Verschuldung bis 1928/29 war dadurch gekennzeichnet, daß **der absolute und relative Verschuldungszuwachs in Ostdeutschland erheblich größer war als in Westdeutschland.** Für 1929/30 ergibt sich das entgegengesetzte Bild. Die Spanne des Schuldenzuwachses zwischen Ost- und Westdeutschland, die in Prozenten des Einheitswertes in 1928/29 noch 4,1 bis 2,0 betrug, hat sich für 1929/30 auf 2,6 bis 2,1 verringert. Aus dieser Umschichtung ist zu entnehmen, daß die Verschuldung der Landwirtschaft eine allgemeine geworden ist, und daß die östlichen Betriebe bis an die Grenze der Belastung gerückt sind. Die Aufwertungsschulden sind überall zurückgegangen. Die Realverschuldung, die in 1928/29 im Osten um 32 RM. und im Westen um 18 RM. je ha zugenommen hatte, ist diesmal gleichmäßig um 24 RM. gestiegen. Die Personalschulden nahmen im Westen um 18 RM., im Osten um 13 RM. zu, während im Vorjahre der Osten stärker beteiligt war.

Die gesamte landwirtschaftliche Verschuldung betrug am 30. Juni 1930 11,9 Milliarden RM. oder 5 Prozent mehr als am 30. Juni 1929. Innerhalb der Realschulden (47 bis 63 Prozent der Gesamtschulden) steigen die Pfandbriefschulden sehr stark mit zunehmender Betriebsgröße. Bei der Gliederung der Personalkredite (19 bis 38 Prozent der Gesamtschulden) nach Gläubigern sind die Sparkassen im Westen stärker beteiligt als im Osten, im übrigen bei Kleinbetrieben erheblich mehr als bei Großbetrieben. Die Genossenschaften spielen dafür im Osten eine besondere Rolle.

Der Zinsendienst ist bei gleichzeitigem Rückgang der Betriebsergebnisse leicht gestiegen und zwar in Ostdeutschland von 44,2 RM. je Flächeneinheit auf 47.1 RM. und in Westdeutschland von 40,8 RM. auf 43,0 RM. Die höchste Belastung erreichen die ostdeutschen Betriebe von 100 bis 400 ha in Prozenten des Einheitswertes, die niedrigste die westdeutschen Betriebe von 20 bis 50 ha. **Immer größer wird die Zahl der Verlustbetriebe.** Von 100 Kleinbetrieben konnten in 1928/29 in Ostdeutschland 54, in Westdeutschland 53 ihren Zinsendienst aus dem Reinertrag bezahlen. In 1929/30 war die Zahl auf 42 ostdeutsche und 45 westdeutsche zurückgegangen. Bei den Mittelbetrieben betragen die entsprechenden Zahlen 40 bezw. 53 Betriebe (1928/29) gegenüber 39 bezw. 43 Betrieben in 1929/30 und bei den Großbetrieben 36 bezw. 41 Betriebe (1928/29) und 25 bezw. 29 Betriebe in 1930. **(Wd.)**

Berliner Produktenmarkt

Weizen bei knappem Angebot sehr fest

Berlin, 14. August. Die Preisgestaltung an der Produktenbörse war heute nicht ganz einheitlich Die Grundstimmung bleibt aber fester. Die neuen Möglichkeiten, die sich auf Grund der Regierungsmaßnahmen für den Export von deutschem Weizen ergeben, haben zu einer kräftigen Bewegung der Nachfrage, im besonderen zu kurzfristigen Lieferungen geführt und auch in den sogenannten Weizenexportscheinen hat sich bereits Geschäft entwickelt. Gegenüber dem gestrigen Börsenschluß wurden für kurzfristigen Weizen um 8 bis 9 Mark höhere Preise erzielt, während der Lieferungsmarkt 6 bis 6½ Mark fester einsetzte. Das Inlandsangebot war weiter knapp. Auch Roggen ist nur vorsichtig angeboten, und während die Preise gestern nachmittag nicht unerheblich nachgegeben hatten, machte sich heute eine Erholung bemerkbar, und das Preisniveau war im Prompt- und Lieferungsgeschäft gut behauptet. Der Rohmaterialabsatz ist allerdings trotz unveränderter Mühlenforderungen sehr ruhig. Weizenmehl ist zwar im Anschluß an die Preissteigerungen für das Rohmaterial befestigt, hat aber auch ruhiges Geschäft. Hafer bleibt knapp offeriert, und die abgegebenen Untergebote führen kaum zu Abschlüssen. Soweit noch Deckungsnachfrage besteht, mußten höhere Preise bewilligt werden. Für alten Hafer sind teilweise noch bessere Aufgelder zu erzielen. Gerste liegt bei ruhigem Geschäft stetig.

Breslauer Produktenmarkt

Fest

Breslau, 14. August. Die Tendenz für Getreide war sehr fest. Es wurden für Weizen 8 Mark und für Roggen 3 bis 4 Mark mehr bezahlt als gestern. Für Hafer und Wintergerste wurden 2 bis 3 Mark geboten, auch prima Sommergersten sind gefragter. Das Angebot in sämtlichen Getreidearten ist minimal. Am Futtermittelmarkt wurden für Kraftfuttermittel die Forderungen um 10 Pfg. erhöht. Auch Kleie war 10 bis 15 Pfg. per Zentner fester, ohne daß es zu größerem Geschäft kam. Mehl sehr fest.

Deutschlands politische und kommerzielle Gläubiger

Wie ein neutraler Schweizer die Lage sieht

In der „Revue de Lausanne" vom 29. Juli 1931 findet sich folgende Darstellung eines Dr. jur. C. Rambert, die sich durch Klarheit auszeichnet und bis zu den eigentlichen Ursachen durchdringt. Es heißt da:

„Die deutsche Krise ist eine Währungskrise: eine solche bricht aus, wenn ein Staat nicht genügend fremde Devisen hat, um seine Zahlungsverpflichtungen zu erfüllen. Auf zweierlei Weisen erwirkt eine Nation fremde Devisen: a) durch einen Ueberschuß der Handelsbilanz, b) durch Borgen.

Seit dem Weltkrieg hat Deutschland sehr große Zahlungen machen müssen:

1600 Millionen RM. für Reparationen und mehr als 800 Millionen RM. für Leihzinsen durchschnittlich. Hierzu reichte der Ueberschuß der Handelsbilanz nicht im entferntesten aus. Deutschland hat geborgt: im Jahr 1927 4377 Millionen RM., im Jahr 1928 3367 Millionen RM., im Jahr 1929 2832 Millionen RM., im Jahr 1930 763 Millionen RM. Wenn auch dieses Bild sich von Jahr zu Jahr gebessert hat, so blieb es doch dabei, daß nur mit Borgen der größere Teil der Verpflichtungen geleistet werden konnte. Solche Lage der Dinge mußte eines Tages zur Katastrophe führen — eine Katastrophe, die übrigens mehr die Gläubiger als das Reich betrifft. Dies System mußte an dem Tage zerbrechen, wo Deutschland nicht mehr geborgt bekam, um mit fremdem Gelde Schulden zu bezahlen.

Nun hat Deutschland nicht mehr an Devisen zu bieten als den Ueberschuß seiner Handelsbilanz, der jetzt 1600 Millionen RM. ausmacht. Wenn ein Schuldner nur teilweise zahlungsfähig ist, so teilen sich die Gläubiger in diese Teilzahlungen. Welches sind die Gläubiger? Frankreich und seine Alliierten haben eine außerordentliche politische Schuldforderung: die Reparationen. Die Vereinigten Staaten von Amerika dagegen haben eine enorme kommerzielle Forderung von 8 Milliarden RM. Die „hochherzige Initiative" von Mr. Hoover hat einfach für ein Jahr — manche sagen für immer — die politische Forderung der Alliierten zugunsten der kommerziellen Forderungen von Wallstreet beiseite geschoben. Jene allein werden mit dem Ueberschuß der Handelsbilanz bezahlt. Es ist erstaunlich, welche Macht diese Bankiers von Wallstreet haben, daß sie mit einem Schlage ihre Forderungen sicherstellen, und die politischen Kriegsschulden beiseiteschieben können. In derselben Zeit verschärfen die Amerikaner die deutsche Währungskrise noch, indem sie ihre kurzfristig geliehenen Gelder zurückziehen. Jedoch erklären sie sich mit einem Kredit zu helfen bereit, sofern auch europäische Geldgeber mitmachen. Ihre Absicht ist klar. Sie wollen europäische Gläubiger mit in das deutsche Wespennest bringen, um eines Tages Unterstützung zu finden für ihr Ziel **den kommerziellen Schulden vor den politischen den Vorrang zu geben.**

Also spielt sich der Kampf heute außerhalb Deutschlands zwischen den politischen und kommerziellen Gläubigern ab. Den Amerikanern kommen die Engländer zu Hilfe. Und warum? Frankreich könnte auf zweierlei Weise die deutschen Zahlungen in Empfang nehmen und nutzen:

1. das deutsche Geld annehmen, um dafür deutsche Ware zu kaufen oder deutsche Aktien zu kaufen, 2. das deutsche Geld in Devisen annehmen, z. B. in Pfund Sterling und dafür Goldbarren aus der Bank von England ziehen, um sie in der Bank von Frankreich aufzutürmen. Sie tun das letztere.

Diese Methode bringt die Engländer zur Verzweiflung. Sie verlangen von Frankreich Nachgiebigkeit, Frankreich aber verlangt politische Sicherheiten. Es läge näher, **von den amerikanischen Bankiers Nachgiebigkeit zu verlangen,** bei denen zunächst der ganze Vorteil der Lage ist. Aber da ist nichts zu machen. Der amerikanische Staat stellt sich vor sie und verweist Frankreich an Deutschland, um dort seine politischen Bedingungen durchzusetzen. Wenn Deutschland nicht den Kopf verliert, so wird es ihm leicht sein, Frankreich abzuweisen. Es braucht nur zu antworten:

„Bisher waren es die Amerikaner, die die Reparationen bezahlt haben. Wenn die Amerikaner nicht mehr zahlen wollen, so können wir es noch weniger. **Wir haben nichts weiter als den Ueberschuß unserer Handelsbilanz zu geben.** Für uns selbst brauchen wir nicht mehr zu borgen. Also warum sollten wir Euch politische Zugeständnisse machen?"

Es ist aber sehr leicht möglich, daß die Deutschen doch den Kopf verlieren. Jede Währungskrise wirkt auch nach innen. Auf den Abzug des Kredites von außen folgte der Run im Innern. Auf den äußeren Blutverlust folgt der innere. Das ist immer so in der Wirtschaftsgeschichte. Diese inneren Krisen haben grausame Wirkungen, verursachen zahllose Zusammenbrüche. Aber sie sind in einigen Wochen vorbei. Große Vermögen verschwinden, Umschichtungen der Vermögen finden statt; Schuldner werden reich; Gläubiger werden ruiniert. Danach aber kommt die Nationalwirtschaft wieder ins Gleichgewicht. Wenn die deutsche Reichsregierung über einigen großen Bankbrüchen den Kopf verliert, so könnten ihr die fremden Gläubiger ihren Willen aufzwingen. — Um es zusammenzufassen:

Die innere deutsche Krise ist vorübergehend und wird in einigen Wochen liquidiert sein. Die deutsche Währungskrise dagegen ist etwas Dauerndes.

Man kann sie einer türkischen oder mexikanischen Krise vergleichen. Sie wird so lange bestehen, als Deutschland den fremden Staaten mehr zahlen soll, als es in seiner Zahlungsbilanz übrig hat."

Und was sagen wir zu diesen Ansichten des neutralen Schweizers? Richtig ist, daß nicht eine vorübergehende „Vertrauenskrise" vorliegt, die durch eine neue Anleihe von 2 Milliarden RM. geheilt werden könnte. — das wäre nur ein neuer Schwindel, wonach ein noch größerer Abgrund sich auftun würde —, sondern, daß diese Krise seit 10 Jahren besteht. Die Gläubiger wollen keine deutschen Waren als Zahlung — weder die Franzosen noch die Engländer noch die Amerikaner: — **und darum kann Deutschland nicht zahlen und darf nicht borgen.**

Falsch gesehen ist die innere Krise Deutschlands. Diese ist erst recht eine dauernde und nicht etwa nur eine Bankkrise, die mit einigen Ermahnungen zum Vertrauen und mit Devisennotverordnung und Diskonterhöhung gelöst werden könnte. Hier ist ein großes Industrievolk, das seit Kriegsausgang für einige Millionen Arbeiter keine Arbeit hat — ein Zustand, der bisher fast immer durch irgendeinen Schwindel verdeckt wurde, — zuerst durch die Inflation — dann durch die Zufuhr der Auslandskredite. Beides war Kapitalverzehr — erst Verzehr eigenen Kapitals, — dann Verzehr fremden Kapitals. Das wertvolle Kapital ist verzehrt, — die Schuld ist geblieben. Die Nation ist auch ohne Reparationen überschuldet — und arbeitslos. Womit wollen wir die arbeitslosen Massen erhalten, wenn nicht mit Arbeit? Dieses große Menschenexempel und Arbeitsexempel zu lösen, ist die eigentliche Aufgabe. Wenn es nicht gelöst wird, so steht dahinter nicht nur der baldige Zusammenbruch der Währung aus inneren Gründen, sondern der Bolschewismus, — die Verzweiflung überhaupt. Währungsstützung mit phantastisch hohen Diskontsätzen — das ist nur ein neuer Selbstbetrug. — **Arbeit um jeden Preis heißt die Rettung.**

Berliner Produktenbörse

Berlin, 14. August 1931

Weizen	
Märkischer	218—220
„ Sept.	230½—231
„ Oktob.	232
„ —	—
Tendenz: sehr fest	
Roggen	
Märkischer	167—169
„ Sept.	179—178½
„ Oktob.	182—183
„ —	—
Tendenz: stetig	
Gerste	
Braugerste	—
Futtergerste und Industriegerste	150—160
Wintergerste, neu	—
Tendenz: stetig	
Hafer	
Märkischer alter	155—160
„ neuer	144—152
„ Sept.	146—145
„ Oktob.	147—146
Tendenz: fester	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	27—35
Tendenz: fest	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	24—26,4
Tendenz: fest	

Weizenkleie	11¼—11¾
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz fest	
Roggenkleie	9¾—10¼
Tendenz: behauptet	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	140—150
Tendenz: still	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	25,00—31,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	18,00—20,00
Peluschken	—
Ackerbohnen	—
Wicken	—
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Serradelle alte	—
„ neue	—
Rapskuchen	—
Leinkuchen	13,20—13,30
Trockenschnitzel prompt	7,00—7,10
Sojaschrot	11,90—12,60
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße	—
do. rote	—
Dtsch. Erstlinge	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln i. Pf.	—

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: fest

	14. 8.	13. 8.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	—,—	—,—
„ „ 76 „	—,—	—,—
„ „ 72 „	—,—	—,—
Neuweizen	20,10	20,30
Neuroggen	17,50	17,30
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	—,—	—,—
„ „ 72,5 „	—,—	—,—
„ „ 68,5 „	—,—	—,—
Hafer, mittlerer Art und Güte	17,00	17,00
Braugerste, feinste	—,—	—,—
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	15,30	15,30
Wintergerste	15,70	15,70

Hülsenfrüchte Tendenz: abwartend

	14. 8.	11. 8.		14. 8.	11. 8.
Vikt.-Erbs.	28-30	28-30	Pferdebohn.	.	
gelb.Erbs.m.			Wicken	.	
kl.gelb.Erbs.			Peluschken	.	
grüne Erbs.	28-30	28-30	gelbe Lupin.	.	
weiße Bohn.	22 24	22-24	blaue Lupin.	.	

Kartoffeln Tendenz: bei starkem Angebot ruhig

	14. 8.	13. 8.
Speisekartoffeln, gelb	1,40	1,40
Speisekartoffeln, rot	1,40	1,40
Speisekartoffeln, weiß	1,40	1,40
Fabrikkartoffeln	—	—
Speisekartoffeln, Erstl.	—	—

je nach Verladestation des Erzeugers (Frei ab Breslau)

Futtermittel Tendenz: stetig

	14. 8.	11. 8.
Weizenkleie	10½—11½	10½—11½
Roggenkleie	10—11	10—11
Gerstenkleie	—	—

Mehl Tendenz: fest

	14. 8.	13. 8.
Weizenmehl (Type 70%) neu	33,25	32,25
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	26,75	26,50
Auszugmehl	39,25	38,25

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer

Berliner Viehmarkt

Berlin, den 14. August 1931

	Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht
Ochsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	51—54
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	47—50
2. ältere	—
c) fleischige	43—47
d) gering genährte	37—42
Bullen	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	44—47
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	41—44
c) fleischige	39—40
d) gering genährte	35—38
Kühe	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	34—38
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	27—33
c) fleischige	23—26
d) gering genährte	18—22
Färsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	46—47
b) vollfleischige	40—45
c) fleischige	32—38
Fresser	
a) mäßig genährtes Jungvieh	33—38
Kälber	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	50—58
c) mittlere Mast- und Saugkälber	45—55
d) geringe Kälber	30—42
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 1) Weidemast	51—55
2) Stallmast	57—58
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	52—55
c) gut genährte Schafe	39—42
d) fleischiges Schafvieh	48—50
e) gering genährtes Schafvieh	25—34
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	58—59
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	58—60
c) vollfl. Schweine v. ca. 200—240 Pfd. Lebendgew	57—60
d) vollfl. Schweine v. ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	55—58
e) fleisch. Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew	53—54
f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Sauen	52—53

Auftrieb: Rinder 2348, darunter: Ochsen 478, Bullen 594 Kühe und Färsen 1276, Kälber 1172, Schafe 6543, Ziegen — Schweine 9026. Zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1258 Auslandsschweine —

Marktverlauf: Bei Rindern lebhaft, Kälber, Schafe und Schweine glatt.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	14. 8. Geld	14. 8. Brief	13. 8. Geld	13. 8. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,208	1,212	1,193	1,197
Canada 1 Can. Doll.	4,191	4,199	4,191	4,199
Japan 1 Yen	2,080	2,084	2,080	2,084
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,94	20,98	20,97	21,01
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,445	20,485	20,445	20,485
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,274	0,276	0,259	0,261
Uruguay 1 Goldpeso	1,908	1,912	1,898	1,902
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,78	170,12	169,73	170,07
Athen 100 Drachm.	5,45	5,46	5,45	5,46
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,59	58,71	58,61	58,73
Bukarest 100 Lei	2,507	2,513	2,507	2,513
Budapest 100 Pengö	73,43	73,57	73,43	73,57
Danzig 100 Gulden	81,69	81,85	81,69	81,85
Helsingf. 100 finnl. M.	10,587	10,607	10,59	10,61
Italien 100 Lire	22,05	22,09	22,05	22,09
Jugoslawien 100 Din.	7,428	7,442	7,448	7,462
Kowno	42,01	42,09	42,01	42,09
Kopenhagen 100 Kr.	112,49	112,71	112,49	112,71
Lissabon 100 Escudo	18,55	18,59	18,53	18,57
Oslo 100 Kr.	112,49	112,71	112,49	112,71
Paris 100 Frc.	16,50	16,54	16,49	16,53
Prag 100 Kr.	12,467	12,487	12,467	12,487
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,21	92,39	92,21	92,39
Riga 100 Latts	81,22	81,38	81,22	81,38
Schweiz 100 Frc.	82,00	82,16	82,04	82,20
Sofia 100 Leva	3,052	3,058	3,052	3,058
Spanien 100 Peseten	35,81	35,89	36,06	36,14
Stockholm 100 Kr.	112,54	112,76	112,54	112,76
Talinn 100 estn. Kr.	112,14	112,36	112,09	112,31
Wien 100 Schill.	59,15	59,27	59,15	59,27
Warschau 100 Złoty	47,125—47,325		47,125—47,325	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 14. August 1931

	G	B		G	B
Sovereigns	20,38	20,46	Litauische	41,88	42,04
20 Francs-St.	16,20	16,26	Norwegische	112,23	112,67
Gold-Dollars	4,185	4,205	Oesterr. große	59,08	59,32
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22	do. 100 Schill.		
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22	u. darunter	59,17	59,41
Argentinische	1,17	1,19	Rumänische 1000		
Brasilianische	0,23	0,25	u. neue 500 Lei	2,475	2,495
Canadische	4,165	4,185	Rumänische		
Englische, große	20,39	20,47	unter 500 Lei	—	—
do. 1 Pfd. u. dar.	20,39	20,47	Schwedische	112,28	112,72
Türkische	1,91	1,93	Schweizer gr.	81,79	82,11
Belgische	58,43	58,67	do. 100 Francs		
Bulgarische	—	—	u. darunter	81,79	82,11
Dänische	112,23	112,67	Spanische	35,32	35,48
Danziger	81,44	81,76	Tschechoslow.		
Estnische	111,48	111,92	5000 Kronen		
Finnische	10,53	10,57	u. 1000 Kron.	12,447	12,507
Französische	16,46	16,52	Tschechoslow.		
Holländische	169,36	170,04	500 Kr. u. dar.	12,46	12,52
Italien. große			Ungarische	72,85	73,15
do. 100 Lire	21,94	22,02	**Halbamtl. Ostnotenkurse**		
und darunter	22,02	22,10			
Jugoslawische	7,41	7,43	Gr. poln. Noten	46,95	47,35
Lettländische	80,44	80,76	Kl. do do	—	—

Posener Produktenbörse

Posen, 14. August. Roggen 21—21,25, Weizen 19,50—20,50, Roggenmehl 33—34, Weizenmehl 32—34, Roggenkleie 13,50—14,50, Weizenkleie 13,25—14,25, grobe Weizenkleie 13,75—14,75, Rest der Notierungen unverändert. — Stimmung ruhig.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko, Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.